238. Mittwoch den 10. Oktober 1860. 238.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 10. Oktober. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Inspekteur der dritten Ingenieur-Inspektion, General-Major von Wasserschleben; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Kommandanten von Jülich, Obersten Madelung; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: den Majors von Pöllnitz, vom 1. Rheinischen Inf. Regt. (Nr. 25), von Natzmer, vom 2. Rheinischen Inf. Regt. (Nr. 28), Baron von Puttkamer, vom 5. Rheinischen Inf. Regt. (Nr. 65), Orlovius, vom Ostpreußischen Füsilier-Regt. (Nr. 33); dem Kommandeur des 2. Bataillons (Jülich) 1. Rheinischen Landwehr-Regts. (Nr. 25), Oberst-Lieutenant von Reitzenstein; den Majors von Bodenhausen, vom Rheinischen Kürassier-Regt. (Nr. 8), Gaddum, von der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), Tackmann, von der Rheinischen Artillerie-Brigade (Nr. 8); den Hauptleulen Grabe, von der Westfälischen Artillerie-Brigade (Nr. 7), Grund, vom Westfälischen Pionier-Bataillon (Nr. 7), und Mirich, vom Rheinischen Pionier-Bataillon (Nr. 8); das Kreuz der Ritter des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern: dem Inspekteur der dritten Pionier-Inspektion, Obersten Pagenstecher; so wie das Allgemeine Ehrenzeichen: den Feldwebeln Roesener, im 1. Rheinischen Inf. Regt. (Nr. 25), Limpert, in demselben Regiment, und Czypowitz, im 2. Rheinischen Inf. Regt. (Nr. 28); den Wachtmeistern Seidensticker, im Rheinischen Kürassier-Regiment (Nr. 8), und Reuter im 1. Rheinischen Husaren-Regt. (Nr. 7).

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Legations-Rath Friedrich Christoph Eichmann und den Seconde-Lieutenant im 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiment (Nr. 1) Carl Georg Eichmann in den Adelstand zu erheben; sowie dem Kreis-Steuer-Einnehmer Hensel zu Wehlau, im Regierungsbezirk Königsberg, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen. Ferner dem Banquier C. D. Oppenfeld zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Baden königliche Hoheit ihm verliehenen Ritter-Kreuzes vom Zähringer Löwen-Orden zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin Amalie von Sachsen sind vorgestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden angekommen.

Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel ist, von Kopenhagen kommend, gestern hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Staats- und Minister des Innern, Graf von Schwerin, ist von Cöslin hier angekommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag 9. Oktbr. Ein Telegramm des „Dresdner Journals" aus Turin von Montag Abend meldet, daß der neapolitanische Gesandte Turin verlassen, daß Cavour den Königsthron von Neapel für erledigt erklärt habe und daß die piemontesischen Truppen in das neapolitanische Gebiet eingerückt seien.

(Eingeg. 10. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Mittwoch 10. Okt. Das gestrige Abendblatt der „Patrie" meldet, jedoch unter Reserve: Drei der Großmächte haben gegen den Einmarsch der Piemontesen in Neapel Protest erhoben. Dasselbe Blatt berichtet aus Rom, daß im Vatikan Vorbereitungen zur Abreise des Papstes bemerkbar, daß aber die desfallsigen definitiven Entschließungen noch aufgeschoben seien.

Aus Neapel vom 6. d. ist die Nachricht eingegangen, daß Mazzini auf Befehl von dort abgereiset sei. — Aus Ancona vom 9. d. wird gemeldet, der König sei nach der neapolitanischen Grenze abgegangen, und ein Manifest an das Volk Süd-Italiens veröffentlicht, in welchem mitgetheilt wird, daß die piemontesischen Truppen unter dem Kommando des Königs am genannten Tage auf drei Punkten in das neapolitanische Gebiet einrücken würden. (Eine Bestätigung des obigen Turiner Telegramms. D. Red.)

(Eingeg. 10. Okt. 10 Uhr 5 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Okt. [Annexionspolitik in Italien; Oestreichs Stellung zu den Würzburger Bundesgenossen; Herr v. Hülsen.] Noch haben die piemontesischen Truppen nicht die neapolitanische Grenze überschritten (s. oben), obgleich man voraussieht, daß der Gang der Ereignisse sich nach dieser Richtung hin schwerlich aufhalten lassen wird. Einstweilen scheinen die Vorstellungen der europäischen Diplomatie, namentlich der Einspruch Rußlands, in Turin einen gewissen Eindruck gemacht zu haben. Auch hat man vielleicht ein Vorgehen der sardinischen Streitkräfte nicht so dringlich gefunden, seitdem es den Scharen Garibaldi's gelungen ist, die Angriffe der neapolitanischen Truppen siegreich zurückzuweisen. Dennoch ist die Maaßregel, wie man hier allgemein annimmt, nur einstweilen aufgeschoben und würde unfehlbar sofort zur Ausführung kommen, wenn Erfolge der legitimistischen Partei oder anarchische Exzesse die Mitwirkung piemontesischer Truppen für den Erfolg der Annexionspolitik unentbehrlich machen sollten. Graf Cavour wird sich um so leichter auch zu den kühnsten Eingriffen entschließen können, da, wie man hier erfährt, England das Annexionsverfahren entschieden befürwortet und somit dem Veto Rußlands das Gleichgewicht hält. — Die Würzburger Verbündeten haben also endlich das nach langen Wehen geborene Kind ihrer Berathungen amtlich den Kabinetten von Berlin und von Wien mitgetheilt. Man hat Grund zu der Vermuthung, daß die Wiener Staatsmänner durch diese Mittheilung nichts Neues erfahren, sondern daß sie mit den leitenden Geistern der Würzburger Genossenschaft immer im vertraulichen Verkehr geblieben, also auch von deren Absichten in laufender Kenntniß erhalten worden sind. Der Grundzug des Würzburger Planes ist unzweifelhaft die Dreitheilung des Bundesheeres und des Oberbefehls, so daß etwa Bayern in gleicher Linie mit den beiden deutschen Großmächten treten würde. Das System widerstrebt eben so sehr den Interessen Oestreichs, als denen Deutschlands und Preußens. Dennoch wird die östreichische Diplomatie den Würzburger Plan schwerlich bekämpfen, weil es die Mittelstaaten als Opposition gegen Preußen auszubeuten wünscht. — Zu wiederholten Malen ist davon die Rede gewesen, daß Hr. v. Hülsen in nächster Zukunft aus der obersten Leitung der Hofbühne ausscheiden werde. Jetzt wiederholt sich das Gerücht mit dem Zusatze, daß Hr. v. Hülsen berufen sein könnte in eine höhere Stellung einzutreten, und zwar wie man vermuthet, in das Amt eines Obercerimonienmeisters, falls Freiherr v. Stillfried sich zurückziehen sollte.

☾ Berlin, 9. Okt. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute kann ich Ihnen endlich melden, daß der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen Baden-Baden verlassen haben und zunächst nach Frankfurt a. M. abgereist sind. Von dort wollte die Frau Prinzessin sogleich weiter nach Koblenz reisen, der Prinz-Regent nimmt jedoch dort das Nachtlager und geht morgen nach Mainz, wo er mit den englischen Herrschaften und seinen Kindern zusammentrifft und in ihrer Begleitung nach Koblenz sich begiebt. Wie schon anderweitig gemeldet worden ist, soll in Mainz die Verlobung der Prinzessin Alice von England mit dem Erbprinzen Ludwig von Hessen und bei Rhein proklamirt werden. So weit bis jetzt bestimmt, setzt die Köngin Victoria am Sonnabend von Koblenz aus die Rückreise nach London fort, und der Prinz-Regent kehrt alsdann sofort zu uns zurück. — Der Prinz Friedrich der Niederlande ist heute Morgen allein aus Haag hier eingetroffen; seiner Gemahlin haben die Aerzte von der Reise abgerathen. Der Prinz machte heute mit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel den Majestäten im Schlosse Sanssouci seinen Besuch; der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel nahm auch an der Parforcejagd Theil, die bei Kohlhasenbrück abgehalten wurde. Heute Abend trafen die hohen Herrschaften insgesammt von Potsdam hier wieder ein; der Prinz und die Frau Prinzessin Karl übernachten hier, weil sie morgen bekanntlich den Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar empfangen. Die Abreise der königl. Prinzen und des Großherzogs von Weimar, des Prinzen August von Württemberg, des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel und einiger anderer fürstlicher Personen nach Warschau erfolgt morgen Abend; der Prinz Friedrich der Niederlande geht am Donnerstag nach seinem Schlosse Muskau. — Aus Petersburg ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Kaiser Alexander am Donnerstag die Reise nach Warschau antritt und sich zunächst nach Wilna begiebt, woselbst er mit seinen Gästen, die morgen Abend von hier abgehen, zusammentrifft. Der Prinz August von Württemberg, der einige Tage bei Thale am Harze gejagd hat, ist heute Nachmittag von dort wieder hier eingetroffen. — Unsere Minister waren heute unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Auerswald zu einer Berathung versammelt, die von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr dauerte. Nach dem Schluß derselben konferirte der Minister v. Schleinitz noch mit dem Vertreter der östreichischen Gesandtschaft, Grafen Chotek. — Der Minister v. Schleinitz und der englische Gesandte, Graf Bloomfield, haben heute Abend ihre Reise nach Koblenz angetreten und sind zunächst nach Frankfurt a. M. abgereist, wo sie mit dem Prinz-Regenten zusammentreffen, in dessen Begleitung auch Herr v. Schleinitz wieder hierher zurückkehrt. — Oberst Graberg, seither Chef der Artillerieabtheilung im Kriegsministerium, verläßt morgen Berlin, um das ihm verliehene Kommando der westfälischen (7.) Artilleriebrigade zu übernehmen. Die Offiziere und Räthe des Ministeriums, welche den Obersten sehr ungern scheiden sehen, geben ihm heute Nachmittag ein solennes Abschiedsdiner. — Gestern lieferte ein Bauergutsbesitzer, Joh. Wenzel aus Deutsch-Rixdorf, zur landwirthschaftlichen Ausstellung 2 Weißkohl-Riesenköpfe, von denen jeder 42 Pfund wiegt. Die Preisrichter bedauern, daß die Köpfe nicht früher eingeliefert worden sind, da ihnen jedenfalls der erste Preis zugefallen wäre. Die Ausstellung wird morgen Nachmittag geschlossen; das Wetter war ihr in den letzten Tagen nicht günstig und es scheint beinahe, als wenn von einer Seite her Zuschüsse zu den Kosten gemacht werden müßten.

Elbing, 8. Okt. [Oeffentlichkeit der Provinziallandtage.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Abgeordneten Elbings zum Provinziallandtage aufzufordern, bei diesem den Antrag auf Oeffentlichkeit seiner Sitzungen zu stellen.

Köln, 8. Okt. [Verurtheilung.] In der letzten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts standen wegen einer bei der letzten Frühjahrskirmeß zu Niehl stattgehabten Mißhandlung einiger Soldaten, von welchen einer in Folge der erhaltenen Verletzungen mehrere Wochen im Lazareth liegen mußte, fünf Bursche aus Niehl vor den Schranken. Zwei derselben wurden zu 6, die übrigen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Einem der Beschuldigten fiel während der gerichtlichen Verhandlungen ein Doppelpistol aus der Tasche, das sofort in Beschlag genommen wurde. (K. Z.)

Stettin, 9. Okt. [Demonstrationen.] Betreffs der am 4. und 5. d. M. in Köslin stattgehabten Festlichkeiten zur Feier des 50jährigen Jubiläums der „Pommerschen ökonomischen Gesellschaft" hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die als Gäste anwesenden Minister, Graf Schwerin und Graf Pückler, von allerlei unzweideutigen tendenziösen Kundgebungen zu leiden gehabt hätten, welche man auf den kurz vorher bekannt gewordenen Pairsschub zurückführen zu müssen glaubte. Wie uns mitgetheilt wird, haben allerdings bei dem Festessen derartige Kundgebungen stattgefunden, welche den Verlauf desselben für sehr viele Theilnehmer zu einem höchst unbehaglichen machten; indessen gingen dieselben nur von einem verhältnißmäßig kleinen Theile der an dem Festessen Theilnehmenden, und zwar meist Nichtmitgliedern der Gesellschaft, aus, welche in einem Nebenlokale saßen und sich allem Anscheine nach in einer ungewöhnlich erregten Stimmung befanden, und deren Aeußerungen keinenfalls der Gesellschaft selbst zur Last zu legen sind. (Ostf. Z.)

Werden a. d. Ruhr, 7. Okt. [Brinkhoff entwichen.] Heute Morgen sahen Einwohner hiesiger Stadt an der Außenseite unserer Strafanstalt Stricke, an einem Rauchfange befestigt, über Dach und Mauer herabhangen und im Winde flattern. Natürlich entsteht sogleich die Vermuthung, daß ein Inhaftirter entsprungen sei. Eine Revision der Zellen und Kerkerstuben des Zuchthauses ergab, daß Brinkhoff seinem inneren Drange nach Freiheit nicht länger hatte widerstehen können und seine alte und vielbewährte Kunst des Entweichens noch einmal recht gründlich und geschickt ausgeübt hatte. Aus seiner Isolirzelle, wo er seither mit Spulen beschäftigt war, war er mittelst Zertrümmerung der Thür und des Thürschlosses entwichen, war dann durch mehrere Thüren und Räumlichkeiten der Anstalt gegangen und auf das Dach des vor mehreren Jahren neu erbauten nördlichen Flügels der Anstalt (in letzterem befindet sich unten die Kaserne für das Militär-Bewachungs-Kommando und oben die Kirche) gelangt, hatte von hier aus durch Stricke, die er aus Garnsträngen zusammengewunden und gebunden hatte, sich von bedeutender Höhe herabgelassen und dann durch Uebersteigen der ziemlich hohen Begrenzungsmauer der Anstalt das Freie gefunden. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 8. Okt. [Preßstimmen über die Verhandlungen des Reichsraths.] Unsere Presse beschäftigt sich eifrig mit den Verhandlungen des eben geschlossenen Reichsraths. Fast sämmtliche Blätter stimmen in dem Verdikt über das Majoritätsvotum überein. „In der praktischen Durchführung", sagt unter Anderem die Presse, „mögen uns die Majoritätsmänner beweisen, daß der Pakt, den sie abgeschlossen haben, ein haltbarer, und daß die „historisch-politische Individualität" mehr ist als eine Phrase, erfunden zur Bemäntelung einer unnatürlichen Koalition der heterogensten Elemente, die nur in dem Einen Punkte einig sind ein Stück Weltgeschichte zu verleugnen, um je nach Bedürfniß irgendwo in vergangener Zeit, wenn es den Standesinteressen frommt, selbst in vergangenen Jahrhunderten anzuknüpfen. Die Lösung dieses also gebildeten Bündnisses wird in dem Augenblick vor sich gehen, wo ihre Anhänger die Aufgabe erhalten, ihre „historisch-politischen Individualitäten" zu gestalten, und schon deshalb ist es ein Akt der Staatsklugheit, daß das Experiment der Landesstatute dem Reichsrath anvertraut werde. Selbstverständlich wird den Landesstatuten eine Gemeindeordnung vorangehen müssen, und schon bei dieser werden wir sehen, wie die Freunde der freien Munizipalitäten mit den Junkern eine Fehde auf Tod und Leben durchzukämpfen haben werden." Auch die „Oest. Ztg." muß nach ihrem besten Wissen und Gewissen das Majoritätsvotum mit aller Kraft bekämpfen, weil sie in seiner Fassung, so wie es vorliegt, die höchste Gefahr für den Bestand Oestreichs erblickt, weil in seinen Falten eine Gefahr für eines der höchsten Güter der bürgerlichen Gesellschaft sich verbirgt. Hätte man die ungarische Frage nicht hineingesteckt in diese Koalition ungesunder, unausführbarer Ideen, so würde die Stellung der Presse zu ihr eine viel bessere sein. Wir wünschen, sagt das Blatt zum Schluß, die Vermittlung mit Ungarn! Aber wir erkennen nur Ungarn als eine Individualität an, dessen individuelle Behandlung ein Gebot der Klugheit und der Gerechtigkeit ist. Jedoch vor der Weisheit und den Konsequenzen des Majoritätsantrages mag der Himmel Oestreich bewahren und beschützen. — Das „Vaterland", ein neues reaktionäres Blatt, sagt dagegen in einer Betrachtung über die Reichsrathsprogramme sehr unumwunden, die „sogenannte Einheit" könne nur mit dem Bürgerkrieg erkauft werden. Nimmermehr werde sich Ungarn an einer Vertretung der Gesammtmonarchie, wie sie am deutlichsten von Maager gefordert worden, freiwillig betheiligen. „Will man Ungarn bei Seite liegen lassen und ein Kleinöstreich mit parlamentarischer Spitze, wie weiland ein Kleindeutschland bauen? Ein Ungarn ohne Oestreich wäre allerdings ein Ding der Unmöglichkeit; wäre aber ein Oestreich ohne Ungarn etwas viel Besseres?"

— [Tagesnotizen.] Der päpstliche Prälat Graf Lichnowsky ist der Ueberbringer der Allokution des Papstes Pius IX. vom 28. September. Derselbe wird vom Kaiser heute in einer Audienz empfangen werden. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das zweite Verzeichniß derjenigen östreichischen Krieger, welche laut der aus Sardinien und Frankreich eingelangten Todtenscheine im Jahre 1859 in der Kriegsgefangenschaft verstorben sind. Das erste zählte 406 Gestorbene, auf dem zweiten reicht die Zahl fortsetzend bis 775. — Wie aus Triest, 6. Okt. gemeldet wird, ist die Suspension der Beleuchtung der Leuchtthürme in Istrien wieder aufgehoben. Die den Kommandanten der englischen Schiffe in Syrien ertheilte Weisung, die östreichischen Unterthanen zu schützen, ist auch auf den östreichischen Handel und die Konsulate ausgedehnt worden. — Der „Triest. Ztg." zufolge haben in den letzten Tagen in Triest wieder einige Verhaftungen stattgefunden, welche auf die in jüngster Zeit vorgekommene heimliche Entfernung mehrerer junger Leute nach der Romagna Bezug haben sollen. — Alle Frauen und Familien der Generale und Offiziere des östreichischen Heeres im Venetianischen sollen angewiesen sein, unverzüglich das venetianische Gebiet zu verlassen. (?)

— [Venetien; innere Zustände.] Graf Rechberg soll ein Rundschreiben an die deutschen Regierungen erlassen haben, in dem er die Wichtigkeit Venetiens für Deutschland darzuthun sucht. Gleichzietig ist in demselben Sinne die Schrift eines k. k. Hauptmanns erschienen, in der es u. A. heißt: „Hunderttausend Mann innerhalb des Festungsvierecks können Monate lang einer doppelten Uebermacht das Gleichgewicht halten, und so lange Oestreich die Minciolinie inne hat, kann es mit Ruhe jeglichem Angriffe entgegen sehen.“ So darf man im Jahre 1860 schreiben, als ob 1859 bereits ganz vergessen wäre! — Uebrigens bringen Reisende, die aus Oestreich zurückkommen, so schaudererregende Berichte von dem im Innern des Kaiserstaates vor sich gehenden Zersetzungsprozesse, daß es als ein heller Wahnsinn erscheint mit einem solchen Staate irgend eine solidarische Verpflichtung einzugehen.

— [Die Ernennungen zum preußischen Herrenhause.] Auch die „Oestr. Ztg.“ spricht sich über die „Pairskreirung in Preußen“ aus und bemerkt schließlich: „Die preußische Regierung kann dadurch, daß sie Männern, welche populäre Namen tragen, bekannte Kapazitäten und dennoch den extremen Richtungen abhold sind, Sitz und Stimme im Oberhause gewährte, nicht minder an Zuneigung des Volkes und an innerer Kraft gewonnen haben, als wenn sie Städten von Bedeutung mit einem wohlhabenden Bürgerthume Vertretung daselbst zusicherte. Die preußische Regierung hat es wohl erkannt, daß jene intelligente wohlhabende und arbeitende Klasse, welche, was sie ist, durch sich selbst ist, der festeste Grundpfeiler des Staates, die sicherste Stütze der Regierung sei. Mit diesem Schritte hat der Prinz von Preußen die Kluft, welche ihn vom Junkerthume trennt, noch erweitert, aber sich an das Bürgerthum um so fester angelehnt. Nicht Grafen und Barone, sondern Bürger und bürgerfreundliche Männer sind die neuen Lords; nicht Herkunft, sondern Verdienst, nicht Adel der Geburt allein, sondern Adel der Gesinnung ist es, die er ehrt und erhebt. Wir wünschen Preußen Glück zu diesem Beginnen, dessen Früchte sich schon in der nächsten Session der Kammern zeigen werden.“

— [Bedeutung eines östreichisch-italienischen Krieges für Deutschland.] Ein militärischer Artikel des „Preuß. Wochenblattes“ aus Süddeutschland erörtert die möglichen Wege, welche die Italiener bei einem Angriff auf Oestreich wählen, resp. kombiniren könnten, und schließt folgendermaßen:

Bei dem Verhältniß, in dem Italien zu Frankreich steht, bei der Lage, die das deutsche Bundesland innerhalb der Gebiete einnimmt, die aller Berechnungen nach den nächsten europäischen Kriegsschauplatz ausmachen werden, muß die Gefahr Jedem (er mag seinen Gefühlen und seinen Sympathien nach eine Stellung zur italienischen Frage einnehmen, welche er will, wenn er sich nur noch ein besonnenes und ruhiges Urtheil und ein offenes Auge bewahrt hat) auch für uns, d. h. für das gesammte Deutschland im höchsten Maaße ernst und drohend erscheinen, sicherlich ernst und drohend genug, um eine Sammlung aller unserer Kräfte herauszufordern. So schwer es dem deutschen Charakter auch werden mag: keine Gefühls- und Sympathienpolitik, sondern nur besonnene militär-politische Betrachtung und Berechnung, nicht Reden und Versprechen von Freiheit und Einheit, sondern nur wirkliche Uebereinstimmung der Regierungen mit dem Volke, wirkliche Eintracht der deutschen Staaten thut uns jetzt Noth. Wer in diesem Augenblick, im Angesicht der neuesten Thatsachen, noch für die Eroberung Venetiens durch die Italiener schwärmt, wer das an sich gute, das zeitbeherrschende, das gerechte Prinzip der Nationalität jetzt bis zu dieser unsinnigen Folgerung treibt, der mag sich einstweilen auf die Ehre freuen, die ihm der Feind erweisen wird, an den er sich wegwirft. So viel ist klar: die Italiener werden in diesem Kampfe nicht im Geringsten das deutsche Bundesgebiet respektiren, ihre Lage, ihre Sache verlangen es so; höchstens dürfen wir die Belehrung, die Entschuldigung von ihnen erwarten, wie weit eigentlich das einige Italien sich erstreckt und von welchem unrechtmäßigen und lästigen Besitz sie uns zu befreien kommen. Aber auch abgesehen davon, wird Deutschland bei der jetzigen Lage Europa's, bei dem offenkundigen dominirenden Einflusse einer Macht nicht lange warten und zusehen dürfen. Es bedarf nicht erst einer ausführlichen Erörterung, was Deutschland an militärischem Schutz, an politischem Gewicht, an Lebensadern des Verkehrs verliert, wenn Venetien Oestreich jetzt entrissen würde; wie in diesen Blättern noch vor Kurzem nachgewiesen ist, würde es in keinem Falle auch nur bei dem jetzigen Venetien bleiben. Es läßt sich Alles in dem einen Wort zusammenfassen, daß der Staat, welcher die deutsche Aufgabe im Südosten hat, daß Oestreich, wie gegenwärtig in- und außerhalb die Lage ist, mit dem Verlust dieser Provinz zu einer Macht zweiten Ranges herabsänke, ja daß es damit wahrscheinlich die Bahn zu seiner Auflösung betreten hätte. Darum liegen die Verhältnisse viel bedenklicher wie im vorigen Jahre; denn der Verlust der Lombardei bedeutete keine wirkliche Machtschwächung, er bedeutete nur den Sturz eines unheilbaren, zusammenhängenden, nach Innen und Außen überspannten Systems, das nicht anders zu stürzen war. Aber wenn Deutschland nicht ruhiger Zuschauer bleiben soll, so darf es ebensowenig seine Kraft in einen bodenlosen Abgrund werfen. Oestreich muß ihm die That, die Hülfe erst möglich machen. Sonst wehe Oestreich! und wehe Deutschland! muß man hinzufügen, denn auch letzteres würde jedenfalls schwere Epochen voll Jammer und Elend durchmachen, wenn es diesem Kampf um Oestreichs Dasein zusehen müßte, wenn jene Rede von Oestreichs Untergang, die bis dahin nur der Unmuth oder die Leidenschaft des Augenblicks oder die Gesinnung des Umsturzes eingegeben hat, zur wirklichen Ueberzeugung in den Herzen des deutschen Volkes werden müßte. Es ist nur kurze Zeit gegeben. Wir müssen die Frage scharf ins Auge fassen, wie für Deutschland eine Führung in der Politik, eine Führung im Kriege zu schaffen ist, denn bei diesem Bundestag, bei dieser Verfassung ist eine Führung nicht möglich. Oestreich vor Allem, wie es sich im Inneren unverweilt aufzurichten hat, müßte auch dazu die Hand reichen, die Mittelstaaten müßten es wollen, um ihres eigenen Daseins willen. Statt dessen entläßt der Kaiser die Männer des Reichsrathes mit dem Auftrag, daß sie in ihrer Heimath Vertrauen stiften sollen auf die kommenden Geschenke von oben: wir sehen Oestreich dicht vor dem verhängnißvollen Abgrund, der die zu späten Zugeständnisse verschlingt. Und die Mittelstaaten? Weil eine wirkliche Einigung Opfer kosten würde, so haben sie glücklich gefunden, daß die Einheit im Reich der materiellen Interessen gegründet werden muß.

Bayern. München, 7. Okt. [Frhr. v. Giese †.] Der vormalige Minister des königl. Hauses und des Aeußeren, Frhr. v. Giese, ist am 4. d. in einem Alter von 78 Jahren mit dem Tode abgegangen. Der Verstorbene hat den Ministerposten von 1831 bis 1846 bekleidet.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. [Schützenverein.] Gestern hat hier in einer zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Bürger und Einwohner die Gründung des neuen Schützenvereins auf möglichst breiter Basis stattgefunden. Als Zweck des Vereins geben die angenommenen Satzungen an: „Die Ausbildung des Volkes in Handhabung der Schießwaffen, um für die Zeiten der Noth und Gefahr des Vaterlandes eine möglichst große Anzahl geübter Schützen heranzubilden.“ Zu diesem Zwecke soll die Theilnahme an dem Verein durch mäßigen Beitrag (3 Fl. 30 Kr. jährlich), Erleichterung beim Ankauf der Schießwaffen 2c. nach Thunlichkeit ermöglicht werden, und ist auch die Heranziehung der Jugend zu den Waffenübungen, ähnlich etwa wie in der Schweiz durch eine militärische Vorschule in der Kadetten-Einrichtung erzielt wird, ins Auge gefaßt, indem die nicht aufnahmsfähige Jugend mit (schriftlicher) Genehmigung der Eltern, Vormünder oder Lehrer den Schießplatz gegen einen ermäßigten Jahresbeitrag besuchen kann. Für Schulen kann der Vorstand ermäßigte Preise festsetzen. Die ganze Einrichtung scheint vielen Anklang zu finden; denn gestern bereits beliefen sich die sofortigen Einzeichnungen unter den Anwesenden auf 322, und diese Zahl wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen bedeutend zunehmen. Der Versammlung wurde auch eine Zuschrift aus München mitgetheilt, welche die Feier des 18. Oktober in Anregung bringt. In München selbst werden bereits im Knorrkeller Vorbereitungen zu einer größeren Feier des Jahrestages der Leipziger Schlacht getroffen. (Pr. Z.)

— [Erklärung Spaniens in der römischen Frage.] Auf den ausdrücklichen Appell, welchen Pius IX. an die katholischen Mächte gerichtet, hat Spanien bereits geantwortet. Die spanische Regierung erklärt, daß sie nach der gegenwärtigen Sachlage sich außer Stande befinde, in dieser Angelegenheit eine direkte Initiative zu ergreifen, daß sie aber nicht bloß, wenn Frankreich, wie sie vorauszusetzen Anlaß habe, die erforderlichen Schritte provozire, dieselben mit ihrem ganzen materiellen und moralischen Einfluß zu unterstützen, sondern auch jeder anderen Initiative für jenen Zweck sich anzuschließen um so mehr bereit sei, als sie die Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes sowohl für ein kirchliches als für ein politisches Interesse von der höchsten Wichtigkeit erachten müsse. (BHZ.)

Hessen. Darmstadt, 8. Okt. [Kirchliche Verhältnisse.] In der Sitzung der Zweiten Kammer am 5. d. wurde von dem Abgeordneten Thudichum (evangelischer Dekan zu Rödelheim) Ausschußbericht erstattet über den Antrag des Abgeordneten Wernher (aus Nierstein), die Verhältnisse der katholischen Kirche zum Großherzogthum betreffend. Er will diese veröffentlicht haben und findet die Rechte des Staates, insbesondere Rheinhessens, mit Bezug auf die dort bestehende Gesetzgebung gefährdet und verletzt. Die Regierung hatte dem schon früher gelegentlich einer Interpellation desselben Abgeordneten widersprochen, die Veröffentlichung zwar im Prinzipe zugegeben, aber behauptet, daß jetzt, wo die Verhandlungen noch obschwebten, noch nicht die Zeit dazu gekommen sei, zugleich erklärt, daß sie kein wesentlich nöthiges Kautelrecht des Staates aufgegeben habe, noch aufgeben werde 2c. 2c. Der zum Druck gegebene umfassende Ausschußbericht ist mit großer Mäßigung und Ruhe geschrieben. Er beleuchtet die Verhältnisse näher und vergleicht die glücklichen kirchlichen Zustände unter Ludwig I. mit den jetzigen, bei denen er besonders die Aufhebung der katholisch-theologischen Fakultät zu Gießen und die Ueberlassung des landesherrlichen Ernennungsrechtes der Geistlichen an den Bischof, wodurch jene ausschließlich von diesem abhängig wurden, beklagt. Der Ausschußbericht kommt nach allen diesen Erörterungen zu dem Schlußantrage: „Die Kammer wolle die großherzogliche Staatsregierung ersuchen, die Verhandlungen mit dem Bischofe zu keinem Abschlusse zu bringen, sondern das ganze Rechtsverhältniß des Staates zur katholischen Kirche und ihren Organen auf gesetzlichem Wege zu ordnen und der Ständeversammlung so weit erforderlich und so bald als möglich dazu die geeigneten Vorlagen zu machen.“ (F. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 8. Okt. [Agitation gegen den Verfassungsantrag.] Gegen den Antrag der 82 Mitglieder der Ritterschaft auf Einführung einer Repräsentativ-Verfassung ist in den Kreisen des Adels eine Agitation im Werke, welche darauf hinausgeht, den Antrag gar nicht zur Verhandlung kommen zu lassen. Man will in den ritterschaftlichen Amtskonventen Beschlüsse hervorrufen, dahin gehend, daß der engere Ausschuß gebeten werden soll, die Intimation des Antrages zu versagen. Motivirt wird dies damit, daß nach Ansicht der Kontremine die 82 einen verfassungswidrigen Weg bei ihrem Antrage auf Repräsentativ-Verfassung im Sinne haben. Diese Ansicht scheint sich auf das allerdings etwas ungeschickte Wort „verleihen“ in dem Antrag der 82 zu stützen: die beiden Großherzoge sollen ersucht werden, dem Lande eine Repräsentativ-Verfassung zu „verleihen“. Indessen haben die 82 dabei doch schwerlich an eine Oktroyirung gedacht. Die Mehrzahl wenigstens scheint den Weg der Vereinbarung mit den faktisch bestehenden Ständen für erforderlich zu halten, eine kleine Minderzahl wird sich der Ansicht zuneigen, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin berechtigt und verpflichtet sei, die widerrechtlich außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung von 1849 wieder in Wirksamkeit zu setzen. Dagegen scheint der Gedanke an die Einführung einer beliebigen Repräsentativ-Verfassung durch einen landesherrlichen Machtspruch weder bei den 82 Mitgliedern der Ritterschaft, noch sonst irgendwo im Lande vorausgesetzt werden zu dürfen. (H. N.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Okt. [Die „Times“ über die römische Frage.] Die „Times“ bringt heute einen gegen die weltliche Macht des Papstes gerichteten Leitartikel; sie sagt:

Die römische Kirche ist auf die Krisis, von der sie jetzt heimgesucht wird, augenscheinlich nicht im mindesten vorbereitet gewesen. Sie kann's und will's nicht glauben, daß Jedermann sich erleichtert fühlen würde, wenn der Papst die heilige Stadt verließe. Wir sehen dies an dem Ton, den ihre Anwälte und Verfechter überall anstimmen. So läßt die römische Kirche eine große Prüfung über sich ergehen. Sie weiß nicht, was sie thun soll; sie hat keinen Plan, keine Ansicht, keine Politik für diesen neuen Stand der Dinge; sie ist einfach außer sich und ras't gegen ihre Widersacher. Rom hat den Ruf großer Vielseitigkeit und Schmiegsamkeit, den Ruf, sich in alle Art neuer Zeiten und Verhältnisse schicken zu können; aber es sieht jetzt darnach aus, als hätte es alle Fassung und alles Gleichgewicht verloren. Die katholische Kirche kann auf keinen Punkt ihres kirchlichen Systems hinweisen, zu dessen Aufrechthaltung der Papst irgend einer zeitlichen Gewalt bedürfte. Wenn dies ihr Grund und Boden ist, welchen Schaden kann der Sturz der weltlichen Macht des Papstes der römischen Kirche zufügen? Sie kann ihren Weg ruhig fortgehen und thun, wie sie bisher gethan hat. Das ganze Gebiet der Disziplin, die ganze Region der Doktrine bleibt ihr offen. Sie kann nach Belieben rechts und links exkommuniziren, nichts kann sie daran hindern, sie hat noch immer das Schwert des Geistes in den Händen und kann es schwingen nach Herzenslust. Sie kann fortfahren, die christliche Doktrine zu ihrer Zufriedenheit „zu entwickeln“. Was macht also diesen Verlust zeitlicher Gewalt so fürchterlich? Warum macht Rom nicht lieber aus der Noth eine Tugend und sagt, daß es sich ohne weltliche Macht behelfen kann? Ein solcher Entschluß würde gewiß den höchsten Enthusiasmus in der ganzen (?) katholischen Welt erwecken; eine neue Aera würde in der Geschichte des Katholizismus beginnen und zwar unter Auspizien, die Jedermann (?) günstig auszulegen geneigt sein würde. Aber nicht so denkt die römische Kirche, wenigstens jene Partei derselben, die den Papst umgiebt. Sie klammert sich mit Verzweiflung an den alten Stand der Dinge, weil sie nicht die geringste Ahnung davon hat, wie sie dem neuen Stand der Dinge gegenüber sich benehmen soll.

— [Tagesnotizen.] Gestern ging eine Abtheilung von Schanzgräbern nach Winsberg, etwa 8 englische Meilen von der Kapstadt, ab, um daselbst ein Sanatorium für die kranken und verwundeten Truppen von China und Indien zu errichten. — Nach dem „Globe“ ist Sir Will. Denison zum Gouverneur von Madras (an Stelle des verstorbenen Sir H. Ward) ernannt. Sir William war 6 Jahre lang Gouverneur von Neusüdwales. — Die Anzahl der Besucher der verschiedenen Sammlungen und öffentlichen Gärten betrug im Jahre 1859: British Museum 517,895, National-Gallerie 789,401, Vernon-Gallerie 172,727, zoologische Garten 364,356, Hampton Court-Palast 208,264, Wissenschaft- und Kunst-Departements-Museum 475,365 Personen. — Das Handelsamt macht bekannt, daß die von Handlungsreisenden in Norwegen erhobene Steuer von etwa 12 Pfd. St. abgeschafft ist und fortan diese Reisenden keiner ferneren Steuer oder Beschränkung zu unterliegen haben werden. Dasselbe macht bekannt, daß der Hafen von Tanger der Cholera verdächtig und die anderen Häfen von Marokko noch immer angesteckt sind; ebenso soll der Hafen von Malaga vom 15. Sept. ab der Cholera verdächtig gehalten werden.

— [Stimmen der Presse über die Warschauer Konferenz.] Außer mit Italien beschäftigen sich die Blätter vorzugsweise mit Warschau. „Daily News“ fürchtet von der „Fürstenversammlung am Grabe Polens“ nichts Böses. Sie werde nur die Wirkung haben können, Napoleon III., gegen den sie ebensogut wie gegen Viktor Emanuel gerichtet sei, zum festern Anschluß an freie Völker und liberale Regierungen zu treiben. Die „London Review“ hält eine ernste Allianz zwischen Oestreich und Rußland für unmöglich. Oestreich müsse von den russischen Wühlereien an der untern Donau und selbst in Ungarn wohlunterrichtet sein, und Rußland könne zwar keine Vernichtung Oestreichs wünschen, aber jede Schwächung Oestreichs werde ihm willkommen sein. Die „Saturday Review“ glaubt, der Warschauer Kongreß könnte sich ein Denkmal im Herzen der Völker setzen, wenn er eine liberale Bahn einschlüge, den Kaiser von Oesterreich bewöge, Ungarn durch Rückgabe der Verfassung zu versöhnen, den Prinzen Regenten in seinen deutschen Bestrebungen unterstützte u. s. w. u. s. w.

— [Eine Bankettrede des Lord Wodehouse.] Lord Wodehouse, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, sprach bei dem North Walsham landwirthschaftlichen Essen am Mittwoch und sagte im Wesentlichen:

„Mein ehrenwerther Freund sagt, er wolle hoffen, daß Ihrer Majestät Regierung das Prinzip der Nichtintervention stets im Auge behalten werde. Nun, ich denke, dies ist das Prinzip, welches Ihrer Majestät Minister von Anfang an verkündet und standhaft befolgt haben. Wir würden uns allerdings sehr schämen, aus unseren Sympathien mit dem nach Freiheit ringenden Volke ein Geheimniß zu machen; und wenn wir diese Sympathien nicht aussprächen, würden wir nicht die Vertreter der einmüthigen Gesinnung des Volkes von England sein (cheers). Die Regierung hat auch die Pflicht, die anderen Regierungen Europas wissen zu lassen, was die Gesinnungen des englischen Volkes sind, und die Minister müssen zeigen, daß sie selbst diese Ansichten bis zu einem vernünftigen, billigen und gemäßigten Punkte theilen. Zugleich sind wir entschlossen, obgleich ich kein Recht im Namen der Regierung zu sprechen habe, das Land in keinen Streit zu zerren, der es nichts angeht. Was einen andern Punkt betrifft, so war ich stets für das freundlichste Einvernehmen mit unserm nächsten Nachbarn in Frankreich, aber gegen alle ausschließlichen Allianzen. Ich denke, es ist recht, daß wir auch mit allen andern Nationen Europas und der Welt in Freundschaft leben und Allianzen haben. (Hört! hört!) Ich gehöre nicht zu denjenigen, denen die Lage Europas große Besorgniß einflößt. Wenn wir an die schon überstandenen Gefahren denken, so glaube ich, ohne Prophezeiungen zu wagen, daß wir auf die Erhaltung von Ruhe und Frieden hoffen dürfen. Ich sage dies, weil die großen Regierungen Europa's einen hohen Grad von Klugheit bewiesen haben und weil sie den lebhaften Wunsch hegen, die Ausbreitung der jetzt in Italien wüthenden Flammen über den Rest Europa's zu verhindern.“

— [Die Exkursionisten nach Italien.] Ein Brief von Landor Praed an „Daily News“ enthält die Geschichte der britischen Legion, der sogenannten Exkursionisten. Es war Anfangs August, als Kapitän Styles mit der Autorisation Garibaldi's hierherkam, um Freiwillige zu werben. Man hatte an eine Zahl von ein- bis zweihundert gedacht. Statt dessen meldeten sich in der allerkürzesten Frist über sechshundert. Kapitän Styles, ohne nöthige Hülfsmittel, sah keinen andern Ausweg, als in der Hast des Moments Kontrakte für die Equipirung der Leute, im Betrage von mehreren tausend Pfund zu unterzeichnen. Eine Woche nach dem Beginn der Rekrutirungen sah er sich, behufs neuer Instruktionen, zur Rückreise nach Italien genöthigt. Zugleich meinte er, dort die nöthigen Fonds vorzufinden. Momentan aber hatte er Mühe, das Geld zu seiner eigenen Reise zu beschaffen. Als er endlich bei Garibaldi ankam, fand er ihn auf dem Felde inmitten der Trophäen eines neuen unblutigen Sieges. Zehntausend Neapolitaner hatten sich 2 Stunden vorher übergeben. Kanonen, Bagage, Munition, alles mögliche Kriegsmaterial war in überreicher Fülle vorhanden, aber es fehlte eben wie gewöhnlich an Geld. Der König hatte in der That die Salzlöffelchen mitgenommen. Im Staatsschatz in Genua befand sich nicht eine Guinee; die sicilianische Expedition hatte diesen total erschöpft. Mit jener starren Ehrlichkeit, die bei Eroberern sonst gar selten, bei Garibaldi aber ganz natürlich ist, war jeder Groschen in der Bank oder im Besitze eines Bürgers für ein unantastbares Heiligthum gehalten, und eine Anweisung auf Dr. Bertani, die Garibaldi dem Kapitän gab, blieb eben eine Anweisung. Bertani hatte kein Geld, und Styles ging zurück nach England wie er gekommen war, ohne Geld. Wie das Komité sich unter solchen Umständen zu halten vermochte und trotz alledem am 17. September 260 Mann in Milazzo auszuschiffen im Stande war, ist ein Wunderding und wird, wenn erst alle damit verknüpften Umstände bekannt sind, noch viel mehr als solches angestaunt werden. Noch merkwürdiger aber bleibt es, daß am 28. eine andere Abtheilung, die das Kontingent auf tausend Mann zu bringen bestimmt war, im „Emperor“ abging. Die Arrangements sind inzwischen, auf allgemeines Verlangen, von Styles auf Kapitän de Rohan, Aide-de-Camp Garibaldi's, einen kompetenten und erfahrenen Mann, übergegangen. Der Brief schließt folgendermaßen: „Ich will nur noch erwähnen, daß 15,000 Pfd. St. für Equipirung 2c. ausgegeben worden, von denen nur 3000 gezeichnet sind und das englische Volk wird aufgefordert, das Defizit zu decken. Tausend der Ihrigen geben ihr Leben hin und es werden sich viele Gentlemen in England finden, die für denselben Zweck ein Paar Pfund werden ausgeben wollen.... Es sollte dem englischen Volke Ehrensache sein, daß die britische Legion in jeder Beziehung ein freies Geschenk an den ungekrönten König von Italien sei. Die britische Legion ist das erste unzweideutige Zeugniß der ächten Sympathie des Volkes mit kontinentaler Freiheit, eine Sympathie, welche eine zweifelhafte und doppelgängige Diplomatie so lange und unglücklich Lügen gestraft.

London, 8. Okt. [Aus China; Oestreichs Erklärung in Rom.] Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Peking von Anfang des Monats Juli, welchen zufolge die

aufständische Bewegung, namentlich in den an der See gelegenen östlichen Provinzen des chinesischen Reiches, um sich gegriffen hatte. Die Miliz war einberufen worden, und in der Hauptstadt, so wie in deren Umgebung herrschte eine mißmuthige Stimmung. Die Bevölkerung war allerwärts günstig für die Engländer gestimmt und wünschte, sie in Peking zu sehen, da es hieß, sie hätten bei ihrer Landung am Golf von Petscheli den Einwohnern nichts zu Leide gethan. Aus Peking waren 6000, und von einem anderen Punkte her 10,000 Mann chinesischer Truppen gegen die Engländer entsandt worden. — Dasselbe Bureau meldet, Baron Meyer-Graveneng (?) sei durch Paris passirt, um nach Rom zu gehen und die Antwort Oestreichs auf das päpstliche Rundschreiben vom 18. Sept. zu überbringen. Oestreich tadelt in derselben die piemontesische Invasion, drückt aber zugleich die Unmöglichkeit aus, daß es anders als auf diplomatischem Wege etwas thun könne. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 6. Okt. [Die päpstliche Allokution; der Kampf in Neapel; Graf Aquila.] Die Regierung hatte, wie man leicht bemerken konnte, Anfangs die Veröffentlichung der Anrede des Papstes nicht gewünscht und den Zeitungen eine solche sogar untersagen lassen. Plötzlich ist man höheren Ortes anderen Sinnes geworden und hat dabei wenig verloren: die dem Papste feindliche Strömung ist nun einmal im Augenblicke hier so übermächtig, daß die Anrede keine besondere Mißstimmung gegen den Kaiser hervorgerufen hat. Daß der Papst alle Gottlosigkeit auf Piemont schiebt, läßt man sich schon gefallen. Was nun aber in der Anrede die Erwähnung der von Frankreich gegebenen Versprechungen betrifft, so fällt dieser Passus nur in einem sehr kleinen Kreise auf, in jenem Kreise, wo man den innern Zusammenhang der Verhältnisse wirklich kennt und weiß, was eigentlich damit gemeint ist. Ich glaube Ihnen schon geschrieben zu haben, daß bereits in der mehrfach erwähnten Depesche des Kardinals Antonelli von gewissen eigenhändigen Briefen die Rede war, an deren Zusagen man erinnerte. Auch weiß man jetzt, daß der Herzog v. Grammont noch im letzten Augenblicke davon sprach, daß Frankreich sich den Piemontesen nöthigenfalls mit Waffengewalt widersetzen würde. Als es dazu nun aber doch nicht kam, soll der Botschafter so große Betrübniß darüber gehabt haben, daß er sein Landhaus in Tivoli nicht mehr verließ. — Nächst der päpstlichen Rede beschäftigt natürlich der neue Sieg Garibaldi's am meisten. Die Legitimisten sind indessen immer noch der Ansicht, daß wenn Piemont nicht mit angreifen hilft, Garibaldi Capua und Gaëta nicht erobern kann. Die königliche Familie entwickelt in diesen Plätzen zum ersten Male einige Energie, aber der moralische Zustand der Provinzen, die noch unter der Botmäßigkeit des Königs stehen, ist furchtbar und das Elend der Bewohner greift täglich mehr um sich. — Graf Aquila hat mittlerweile ernstlich dafür gesorgt, sich in Paris das Leben so angenehm wie möglich zu machen. An der unvergleichlich schönen Avenue de l'Impératrice, die bekanntlich vom großen Triumphbogen am Ende der elyseischen Felder in einer Breite von mehr als hundert Metern nach dem Bois de Boulogne führt und die pittoreskeste Aussicht auf den Wald und den Höhenzug des Seinethales eröffnet, hat der Bauunternehmer des Suezkanals (nicht mit Herrn v. Lesseps zu verwechseln) ein Schloß im Renaisancegeschmack bauen lassen, das wie ein Feenpalast innen und außen mit allen Schönheiten einer reichen Phantasie angethan ist. Das hat sich der neapolitanische Prinz gekauft und noch manches Andere dazu, was das Dasein von Lebemännern angenehm machen kann und gerade keiner besonderen Erwähnung bedarf. (Pr. Z.)

Paris, 7. Okt. [Tagesbericht.] Prinz Napoleon ist gestern wieder in Paris angekommen. Die Reise des Kaisers nach Compiegne steht bis jetzt für Mitte des Monats fest. Der Herzog von Montebello hat hier angefragt, ob er sich während der Zusammenkunft nach Warschau begeben solle, um die versammelten Souveraine im Namen seiner Regierung zu begrüßen. Seine Anfrage wurde einstweilen verneinend beantwortet. — Die Mitglieder der Küstenvertheidigungskommission werden am 15. eine außerordentliche Inspektion der bis jetzt in Angriff genommenen Arbeiten beginnen. — Der Bau der neuen Panzerfregatten wird unverzüglich begonnen. — Der Papst hat eine Gedächtnißmedaille für alle diejenigen gestiftet, welche unter General Lamoricière in der päpstlichen Armee dienten. — In Betreff der Stellung Oestreichs Piemont gegenüber erfährt man, daß der östreichische Minister des Aeußern in einem Rundschreiben erklärt hat, seine Regierung halte sich aller ihrer Verpflichtungen entbunden, behalte sich aber die Wahl des Augenblickes vor, wo sie die Rechte geltend zu machen gedenke, welche ihr der Vertrag von Villafranca einräume. — Die sterblichen Ueberreste des Generals Grafen Pimodan sind am 4. d. in der Kirche St. Louis des Français zu Rom beigesetzt worden. — Msgr. Merode soll, wie es heißt, zum Oberkommandanten des Restes der römischen Truppen ernannt werden. — Die Regierung hat eine jede Subskription, um Lamoricière einen Ehrendegen zu geben, verboten. — Gestern ist, wie der „Moniteur" berichtet, im Beisein des Kaisers, der neue zoologische Garten im Boulogner Holz eingeweiht worden. Isidore Geoffroy Saint-Hilaire begrüßt, Se. Majestät mit einer kurzen Anrede. — Auf Befehl des Kaisers tritt an die Stelle des Säbels, wie ihn bisher die Offiziere der Gardeinfanterie trugen, ein Degen. — An Stelle des zum Senator ernannten Grafen Lesseps ist Herbert, bisher bevollmächtigter Minister, zum Dirigenten der Konsulats- und Handelsabtheilung im Ministerium des Auswärtigen ernannt worden. — Der Eintritt Lacordaire's in die Akademie wird dem Toulouser Journal zufolge am 6. Januar k. J. stattfinden. — General Graf v. Goyon erhielt, wie der „Armee-Moniteur" meldet, den Titel eines „Kommandanten der Okkupationsdivisionen in Italien." — Ein Veteran der Pariser Journalistik, Herr v. Lourdoueix, Chefredakteur der „Gazette de France" ist zu Amélie-les-Bains gestorben. — Die zu Part-Dieu stationirte Geniekompagnie hat Befehl erhalten, sofort nach Marseille und Rom abzugehen. — Die Akademie der Künste hielt heute ihre Jahressitzung. Die mit dem großen Preise gekrönte Kantate: „Czaar Iwan IV.", von Paladilhe, einem Schüler Halevy's, kam dabei zur Aufführung. Halevy las eine im „Moniteur" heute bereits abgedruckte Abhandlung über das Leben und die Werke des Baron Boucher Desnoyers vor. — Heute fand in Vincennes das erste Nationalscheibenschießen statt. Um 9½ Uhr verließ der General Guiod, Präsident des Scheibenschießenkomité's, das Schloß von Vincennes. Zwei Abtheilungen Artillerie, mit Musik an der Spitze, schritten ihm voraus. Die Soldaten begannen mit dem Schießen. Die Nationalgarde hatte sich an ihren Scheiben zahlreich eingefunden, und an denen der Scharfschützen bemerkte man viele berühmte Schützen, darunter den bekannten Löwenjäger Gérard. Auch waren viele Deutsche und Schweizer, so wie eine große Anzahl englischer Offiziere in Uniform anwesend.

— [Getreidehandel.] Das Wetter ist den Feldarbeiten nicht günstig, und dieser Umstand erhält die Festigkeit im Zerealiengeschäft; nach den neuesten Berichten über den Ausfall der diesjährigen Ernte würde die Haltung kaum fest bleiben. Es kann nämlich jetzt als eine allgemein anerkannte Thatsache gelten, daß der Ertrag bei weitem reichlicher ist, als man erwartet hatte. Das Getreide ist allerdings vielfach naß eingebracht worden und deshalb zum Vermahlen häufig noch ungeeignet; es wird hierin jedoch unfehlbar eine Besserung eintreten und später werden die Märkte um so stärker befahren sein. Zieht man in Betracht, daß fremdes Getreide eingeführt werden darf, so kann man auf die Befürchtungen, die noch vor wenigen Wochen verbreitet waren, kein Gewicht mehr legen. Auf alle Zweige des Verkehrs macht die Beseitigung dieser Besorgnisse einen günstigen Eindruck. (BHZ.)

Belgien.

Brüssel, 7. Okt. [Versöhnungsbankett der Liberalen.] Das große Bankett zu Ehren des Herrn Verhaegen und zur Feier der Aussöhnung der beiden bisher feindlich getrennten Nuanzen der liberalen Partei ist gestern Abend mit Glanz von Statten gegangen. Nahe an 250 Personen, unter ihnen eine große Anzahl von Abgeordneten, wohnten dem schönen und bedeutsamen Feste bei. Besonders erfreulich war es, die drei Hauptführer der sogenannten Scission, von welchen bekanntlich das erste Signal zu den ehemaligen offenen Feindseligkeiten ausgegangen war, die Herren Orts, Hymans und Prévinaire, den alten Freundschaftsbund mit den Vertretern der „liberalen Assoziation", den sie nie hätten brechen sollen, erneuern zu sehen. Graf L. Goblet, Deputirter von Brüssel und Vorsitzer des letztgenannten Vereins, präsidirte dem Verbrüderungsfeste. Er war es auch, der nach dem vom Bürgermeister Fontainas auf den König ausgebrachten Toast in tiefgefühlter Rede dem verdienten Helden des Tages die dankbaren, verehrungsvollen Gefühle nicht nur aller Anwesenden, sondern des ganzen Landes gegen ihn zum Ausdruck brachte. Inmitten der jubelnden Zurufe, welche die Schlußworte dieser Ansprache übertönten, fiel der Schleier, der das vor der Ehrentafel aufgestellte, Herrn Verhaegen von dem gesammten belgischen Liberalismus dargebrachte prächtige Ehrengeschenk bis dahin verdeckt gehalten, die Büste des gefeierten Parteiführers, auf hohem, reich verziertem Piedestal sich erhebend. Die Dankesworte des Hrn. Verhaegen waren von ergreifender Beredtsamkeit; namentlich die Stellen schlugen ein, wo der vielerfahrene Mann unter Hinweisung nach außen die liberale Partei zur Einigung und zum unverbrüchlichen Festhalten an den beschworenen Grundsätzen des belgischen Liberalismus ermahnte. Der Enthusiasmus der Anwesenden erreichte jedoch erst seinen Gipfel, als Herr Orts selbst die von Herrn Verhaegen und den Festkommissaren eingenommene Estrade erstieg und ersterem tief erregt den Versöhnungskuß gab. Die belgische liberale Partei ist mit dem gestrigen Tage in eine neue, bessere Phase getreten. (K. Z.)

Schweiz.

Genf, 6. Okt. [Requiem.] Heute früh 8½ Uhr fand hier in der katholischen Kirche ein feierliches Requiem statt zur Erinnerung an Graf Louis Batthyanyi und die am 6. Okt. 1849 zu Arad hingerichteten anderen 13 Märtyrer der ungarischen Sache. Anwesend waren, nebst General Georg Klapka und Graf Ladislaus Teleki, alle gegenwärtig in Genf weilenden Ungarn und Ungarinnen, etwa 30 Personen, ohne Unterschied der Konfession. (K. Z.)

Italien.

Turin, 4. Okt. [Rückkehr Nigra's; Frankreichs Haltung; der preußische Gesandte; Bertani's Briefe.] Herr Nigra ist hier angekommen und befindet sich, so zu sagen, in permanenter Konferenz mit dem Grafen Cavour. Die Nachrichten, welche er aus Paris bringt, sind sehr beruhigend; das glaube ich mit Bestimmtheit melden zu dürfen, und man sieht hier der baldigen Wiederaufnahme der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Sardinien entgegen. Der Kaiser ist nach wie vor fest entschlossen, seine direkte Einmischung in die italienischen Angelegenheiten lediglich auf die Vertheidigung von Rom und dessen Umgebung zu beschränken, so lange der Papst seine Staaten nicht verläßt. Im Uebrigen wolle man den Einheitsbestrebungen Italiens und den Absichten Victor Emanuel's nicht entgegentreten; vielmehr sei Frankreich geneigt, die Anstrengungen Italiens durch seinen Einfluß zu unterstützen, so weit dies ohne Intervention geschehen könne. Die Einverleibung des Königreiches beider Sicilien, wie der mittelitalienischen Provinzen, welche sich eben vom Papste losgerissen haben, wird man in Paris mit Vergnügen sehen, und räth man von dort aus zu energischem Vorgehen und warnt vor Verzögerungen. Herr Nigra rühmt die politische Einsicht und das ritterliche Benehmen des Grafen Pourtalès; aber auch der hiesige Vertreter Preußens scheint beim Turiner Kabinette in großer Achtung zu stehen. Man erzählt mir, daß dieser Diplomat in Folge einer Unterredung bezüglich des bedauerlichen Zwischenfalles mit der „Loreley" die Versicherung abgegeben habe, daß Preußen, es möge was immer für eine Anschauung von den Ereignissen in Italien haben, sich niemals seiner neutralen Stellung entäußern werde. Ueberhaupt seien die deutschen Mächte gewillt, sich in keiner Weise den italienischen Einheitsversuchen zu widersetzen (on laissera faire cet essai d'unité), es wäre denn, daß sie, durch anarchische Zustände und Auftritte aufgefordert, im Interesse des europäischen Friedens und der europäischen Sicherheit aufzutreten sich genöthigt sähen. — Bertani's Briefe haben Aufsehen erregt, weil er darin entschieden in Abrede stellt, Garibaldi habe jemals die Absicht gehabt oder ausgesprochen, die Franzosen in Rom anzugreifen. Falls dem so ist, so fragt man vergebens, was die Proklamationen, worin die Annexionsverkündigung auf dem Quirinal verheißen wird, bedeuten sollen. Es ist jedenfalls eine Thatsache, daß Garibaldi nun anderer Gesinnung geworden, und daß er nach vollendetem Tagewerke in Neapel entschlossen ist, sich wieder zurückzuziehen. (K. Z.)

Turin, 5. Okt. [Die Opposition in der Deputirtenkammer] wird nicht sehr zahlreich sein, aber sie wird doch Manches sagen und Manches fragen, was der Regierung ungelegen kommen wird. Die Herren Cabella, Mauro Macchi, Castellani und Bertani sind eben nicht fürchterlich, und ihr Angriff wird wahrscheinlich an dem Umstande scheitern, daß sie besonders Gewicht auf etwaige Abtretungsgelüste der Regierung legen. Nun sind die Erklärungen, welche Cavour in dieser Beziehung geben kann, so kategorisch und abweisend, daß nichts darauf zu erwiedern ist. Die andere Einwendung, daß das sardinische Parlament nicht für Neapel beschließen könne, wird durch den Umstand entkräftet, daß ja die Regierung bloß die Bewilligung verlangt, die dem Könige angebotene Annexion annehmen zu dürfen. Es wird dann von den Neapolitanern und Sicilianern abhangen, ob sie annektirt sein wollen. (K. Z.)

— [Cavours Erklärung über eine Gebietsabtretung an Frankreich.] Am 5. Okt. hat Graf Cavour (wie bereits in Nr. 236 telegraphisch gemeldet worden) in der Deputirtenkammer aufs Entschiedenste in Abrede gestellt, daß von einer Gebietsabtretung je die Rede gewesen, geschweige darüber ein Vertrag abgeschlossen worden sei. In Betreff des von Turiner Zeitungen veröffentlichten Aktenstückes, welches einen derartigen Vertrag darstellte, machte er folgende Enthüllung. Er habe nach dem Ursprunge dieses gefälschten Schriftstückes geforscht und da sei ihm eine Abschrift von Palermo zugesandt worden. Kaum habe er diese Abschrift nach London geschickt, als ihm von dort auch schon die Antwort geworden sei, man habe davon bereits Kenntniß, und zwar aus Wien. Der Vertrag hat also, so schloß der Minister unter dem Beifall des Hauses, einen doppelten Ursprung.

Rom, 2. Okt. [Kardinal Macchii †.] Das „Giornale di Roma" meldet den Tod des Kardinals Macchii, Bischofs von Ostia und Velletri. Derselbe war am 31. August 1770 geboren. Den Kardinalshut erhielt er 1826. Er war das älteste Mitglied des Kardinalkollegiums.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 2. Okt., schreibt man der „V. Z.": „Der Finanzminister erklärte, die Geldsendungen an die Kriegskasse kurz vor dem unglücklichen Treffen bei Castel Fidardo hätten die effektiven Mittel so verringert, daß, da die piemontesische Okkupation der Regierung alle Einkünfte aus den Provinzen entziehe, die Beamten in Rom und den noch römisch gebliebenen Distrikten nur höchstens noch bis zum 1. November besoldet werden könnten. Dies Geständniß hat die ohnehin schon allgemeine Verwirrung noch größer gemacht. Die Regierung weiß nicht, wohin sich in dieser Bedrängniß wenden, und die Beamten sind nicht gewillt, für ein in den letzten Zügen liegendes Regime mit ihren Familien Hunger zu leiden. Doch sie hofft, es werde inzwischen unerwartete Hülfe kommen — von Oestreich. Die Unionisten hingegen kennen die Langsamkeit der Entschlüsse und Handlungen von jener Seite her, und sind überzeugt, der Papst werde inzwischen durch die Verhältnisse gezwungen sein, Rom zu verlassen, und wenn die Piemontesen einmal auch von der Engelsburg Besitz genommmen hätten, werden sie allerdings kaum wieder abziehen. Die Jesuiten sind unter allen Ordensgeistlichen in dieser schlimmen Zeit die voraussichtigsten gewesen. Mehr als zwei Drittel der Gesellschaft Jesu ging vorab nach der Schweiz und Oestreich, und in Rom selber wurden hunderte von Familien, die man für geneigt hielt, durch Beichtväter und Gewissensräthe im Stillen ersucht, den einen oder andern verkleideten Pater zu sich zu nehmen, bis der Sturm vorüber wäre. Doch aus Furcht, sich vor Garibaldi, der seinen Truppen spätestens am 21. d. Mts. unter Roms Mauern mit ihnen zu frühstücken versprach, zu kompromittiren, wiesen die meisten das Ansuchen zurück. Unter den Gefangenen, welche die Piemontesen aus Macerata mitnahmen, waren zwei Priester. Der eine soll einen Offizier im Kaffeehause erdolcht, der andere einen Hauptmann, der sein Gast war, zu vergiften versucht haben. — Seit mehreren Tagen verweilt der preußische General v. Pfuel hier."

Aus Rom, 2. Okt., wird der „K. Z." geschrieben: Von einer Selbständigkeit der Regierung ist nicht mehr die Rede; sie lebt von der Gnade der Verhältnisse. Die aber sind so beschaffen, daß sie langsam absterben muß, sollte sie es nicht vorziehen, ihre Funktionen freiwillig abzugeben. In der gewissen Voraussicht, daß es in der Kürze zu diesem Aeußersten kommen muß, schickt sich der heilige Vater an, demgemäß zu handeln. Er ist in dieser Hinsicht zu einem wichtigen Schritte entschlossen. An der Ausführung desselben ist, wenn die Umstände dazu drängen sollten, um so weniger zu zweifeln, da sich die Kardinäle im letzten Konsistorium durchaus damit einverstanden erklärten. Es handelt sich um ein unmittelbares Vorgehen gegen Victor Emanuel und Napoleon mit den bisher nur implicite auch für sie dekretirten Kirchenstrafen. Mir wird versichert, der Papst habe für den Fall seiner alsdann gewissen (?) Abführung aus Rom bereits einen Vikar designirt, welcher für die kanonische Exekution des Kirchenbannes die nöthige Sorge tragen werde und es könne, weil er sich derzeit in einem neutralen Lande aufhalte. Dieser wäre Kardinal Reisach.

Garibaldi hatte es vorausgesehen, daß die Königlichen mit Macht aus Capua hervorbrechen, und die gehobene Stimmung, in welche sie durch die Vereitelung der Demonstration gegen Capua und durch die Ueberrumpelung Cajazzo's versetzt worden waren, zu einem entscheidenden Schlage und wenn möglich zu einem Durchbruch seiner Aufstellung nach dem unvertheidigten Neapel zu benutzen würden. Garibaldi hatte hiergegen seine Vorbereitungen getroffen und seine Kräfte möglichst zusammengezogen. So standen die Dinge am 27. Sept., von welchem Tage der Spezialkorrespondent der „Times" aus Caserta über die beiderseitigen Lager schreibt:

Da die Piemontesen im Anzuge waren, und es nicht sowohl auf Vernichtung als Gewinnung der feindlichen aber italienischen Truppen abgesehen war, so beschränkte man sich eben durchaus auf die Defensive. Es standen auf der anderen Seite allerdings etwas wie 30—40,000 Mann, aber wie viele darunter wirklich verläßlich sind, ist eine andere Frage. Außerdem dürfen Capua und Gaëta nicht entblößt werden, so daß sie allerhöchstens 20—25,000 gegen uns marschiren lassen können. Daß Garibaldi unter solchen Umständen hierher geeilt ist, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Wenn er nur irgend eine Chance hat, dem Regieren und der Athmosphäre politischer Intriguen za entrinnen, kommt er zu seinen Soldaten, unter denen allein er sich heimisch fühlt. Er war in den ersten Tagen in Maddaloni, befindet sich aber jetzt in Caserta. Er geht täglich vor Sonnenaufgang nach den Vorposten in der einen oder anderen Richtung hinaus, sein Lieblingsgang ist aber nach den Höhen über St. Angelo, vor Allem nach dem Ausläufer des Monte Tifata, der sich dicht am Ufer am Scafo di Formicula hinzieht. Man genießt da oben die weiteste Aussicht über einen großen Theil der Flußlinie ober- und unterhalb Capua's. Der Weg hinauf ist überaus schwierig, d. h. es giebt eigentlich nur den einen, den man sich durch Gestrüpp und Stein, über schlüpfriges Gras und Dornen selbst haut. Einmal oben, liegen die sämmtlichen Positionen des Feindes von Cajazzo bis Capua und weit hinaus auf Rom zu, vor dem Beschauer. Das wissen auch die Neapolitaner sehr gut, und kaum, daß sich da oben etwas wie ein menschlich Wesen zeigt, zischen auch Bomben und Kugeln einen lustigen und langen Gruß. Zum Glück haben sie noch Keinen von uns getroffen, so gut sie's auch meinten, aber gestern, als hätten sie gewußt, wer ihnen da oben seine Aufmerksamkeit widmet, wollten sie sich ganz erschöpfen in Saluten, wie Hagelschlag regneten die blauen Bohnen um Garibaldi, so daß man meinte, es sei irgend ein Treffen in der Nähe. Die Neapolitaner haben an Truppen um sich gesammelt, was sie irgend vermochten, aber auch wir sind nicht müßig gewesen. Da sind zuerst alle die vom kalabresischen Feldzuge, die Truppen ferner, die in Messina und Palermo zurückgelassen waren und alle sicilianischen Mannschaften bilden nun einen Körper unter General La Maza. Ferner stellt das neapolitanische Festland jetzt sein Kontingent, außerdem sind zwei calabresische Korps eingetroffen, andere werden erwartet. Noch tragen diese Calabresen ihre pittoreske, aber sehr unpraktische Landestracht, einen spitzen Hut, den sie auf dem Kopfe zu balanziren haben, sammtmanchester Jacke und Hosen und Sandalen. Doch wird das Pittoreske bald dem Nützlichen Platz machen müssen; Garibaldi's Armee, mit Ausnahme etwa des rothen Flanellhemdes, nähert sich in ihren Uniformen mehr und mehr der kleidsamen und zugleich überaus praktischen Tracht der piemontesischen Armee. Dasjenige Stück, das die Cacciatori sich nicht nehmen lassen wollen, ist die rothe Mütze und die Offiziere, die den Zug von Anfang an mitgemacht, behalten ihre rothe Blouse bei.

Dem „Journal des Débats" wird in seiner neapolitanischen Korrespondenz gemeldet, daß Garibaldi seit dem Tage von Cajazzo eine riesenhafte Thätigkeit entwickelt habe. So sehr im Anfang, vielleicht in Mißachtung des Feindes, die Zurüstungen vernachläßigt worden waren, um so energischer wurden sie seitdem in Angriff genommen; besonders nachdem die Kunde von der glänzenden Kampagne der Piemontesen in den Marken und Umbrien ins Lager gedrungen, sei der Diktator in eine fieberhafte Aufregung gerathen. Die königlichen Generale befanden sich damals in der vortheilhaftesten Lage. Eine große Truppenmacht, zahlreiche Artillerieparks und eine treffliche Kavallerie standen ihnen zu Gebote. Dazu der Stützpunkt Capua, Schanzen und Batterien bis Cajazzo hin und völlige Herrschaft über den Fluß und dessen Uebergänge. Die Operationsbasis Garibaldi's befand sich in Maddaloni, der linke Flügel dehnte sich nach Santa Maria und Aversa aus, wo Major Corte, durch den tiefen Kanal gedeckt, mit den Freiwilligen der Basilicata stand. Santa Maria, das gut befestigt und mit Redouten versehen war, wurde unter General Milwitz durch die sicilische Brigade la Masa, die freilich mehr lästig als kriegstüchtig

war, durch die trefflichen toscanischen Regimenter Malenchini und Zaacchieri und durch die Genueser Carabiniere, Balbi vertheidigt. Das Hauptquartier blieb in Caserta. Der rechte Flügel, durch die Berge gedeckt, dehnte sich von Dentici, wo Bixio kommandirte, über San Lenero bis San Salvatore aus. Eine halbe Meile von San Lenero liegt die Punta del Parco, bei derselben ein Hügel, der Cajazzo beherrscht, und den die Garibaldianer besetzt hielten. Vor der Punta del Paro bildet die Straße einen Kreuzweg, dessen einer Arm nach Capua, der andere nach Cajazzo führt. Auch diesen Punkt haben die Garibaldianer besetzt. Den Schlüssel dieser ganzen Position bildet der Mont San-Angelo, dem Garibaldi eine besondere Aufmerksamkeit schenkte, und den er wenigstens fünfzigmal inspizirt hatte, um ihn mit einer dreifachen Reihe von Batterien zu spicken. Hier standen die Genueser Artilleristen und das Korps des Obristen Spangaro von der Brigade Eber unter der Leitung des Kapitäns Ferrara. Am Sonntag, den 30. September, fielen nun bereits kleine Scharmützel vor, das Vorspiel der Schlacht am 1. Oktober, die der Korrespondent des „Journ. des Déb.“ folgendermaaßen schildert:

„Die Königlichen wollten einen entscheidenden Schlag versuchen. Sie fühlten sich zernirt, sie wußten, daß Cialdini, stets vorrückend, ihnen im Rücken, daß Lamoricière vollständig geschlagen und daß Neapel ohne Vertheidigung war. Um 6 Uhr Morgens rückten 15,000 Mann aus den Ausfallsthoren Capua's, darunter 5000 Reiter unter General Palmieri und 5 Batterien unter General Nigri. General Ritucci hatte das Oberkommando. Die Generale Afan di Rivera, Barbalonga, v. Mechel kommandirten unter ihm. Zu gleicher Zeit rückte ein Korps von 5000 Mann auf Maddaloni, um Garibaldi im Rücken zu fassen und ihm den Rückzug abzuschneiden. Die Königlichen theilten sich in zwei Korps, das eine sollte, auf der Eisenbahn vorgehend, die Garibaldianer bei Archi di Santa-Maria angreifen und ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken, das andere sollte auf der parallelen Straße rechts durch Gefilde gehen, sich durch die reaktionären Bauern verstärken und im Rücken der Garibaldianer auf Santa-Maria stürzen. Ein anderes Korps von 1000 Mann sollte aus Piana aufbrechen, unterhalb Cajazzos über den Volturno gehen und durch San-Lucio debouchiren.“ Diese Details will der Korrespondent der „Débats“, der selbst als Augenzeuge der Schlacht beiwohnte, von einem gefangenen neapolitanischen Jägerkapitän Perelli haben. Garibaldi hatte, wie schon bemerkt, den Angriff vorausgesehen, und die Königlichen fanden beim Vorrücken anstatt freier Passage überall Hindernisse und Barrikaden. „Um 6½ Uhr“, heißt es in dem Berichte weiter, „begann das Gewehrfeuer, bald darauf der Kanonendonner. Während General Ritucci die von ihm befohlenen Bewegungen ausführen ließ, kommandirte Garibaldi, der nach dem Kampfplatze geeilt war, die Gegenoperationen. Er ließ zu seiner Linken von San Tamaro das Regiment Malenchini aufbrechen und durch Santa-Maria sich in die Defilés werfen, welche die Königlichen passiren wollten. Diese fanden sich so zwischen zwei Kolonnen Garibaldi's zwischen der Eisenbahn und der Landstraße, überall umringt, eingekeilt. Das 7. Jägerregiment wurde bis auf 35 Mann, einen Adjutanten und den oben erwähnten Kapitän Perelli, die sich ergaben, vollständig aufgerieben. Gegen Mittag fing der Sieg an, sich überall für Garibaldi zu entscheiden. Derselbe hatte von Caserta und Neapel frische Bataillone und neues Geschütz kommen und ins Gefecht führen lassen. Die Garibaldianer hatten die Schlacht mit 10,000 Mann begonnen und zählten nunmehr 15,000. Garibaldi war überall. Er hielt 2000 Mann auf seinem linken Flügel bereit, um, wenn die Gelegenheit günstig wäre, gleich in Capua einzudringen. Er war sehr bewegt, stark geröthet, und in Schweiß gebadet, seine Stimme alterirt. An den Brücken von La Valle, hinter den Bergen von Maddaloni, hatte Bixio die Königlichen, welche diese Position zwei Mal genommen hatten, definitiv zurückgetrieben. Bei San-Lucio hatte die Kolonne Affanti die Königlichen verhindert, den Fluß zu passiren. Der Oberst Corte hatte mit den Lucaniern und Kalabresen die Vertheidiger von Santa-Maria unterstützt und den Feind aufgehalten, daß er nicht in die durch die Bewegung des tapfern Generals Malanchini entblößte Flanke einbrechen konnte. Man hatte dem Feinde 5 Kanonen abgenommen, Gefangene und Verwundete wurden in Massen nach Santa-Maria gebracht. Mittags hörte der Kanonendonner auf, nur bei Archi di Santa-Maria dauerte das Gewehrfeuer lebhaft fort.“

So weit der Korrespondent des „Journ. des Déb.“, der um diese Zeit nach Neapel zurückkehrte. Er sagt, daß er den Schlachten von Magenta und Solferino beigewohnt, und durch die furchtbare Erbitterung, mit der bei Caserta und Maddaloni auf beiden Seiten gekämpft wurde, lebhaft an diese beiden blutigsten Kämpfe des letzten italienischen Krieges erinnert worden sei. Pardon sei wenig gefordert und gewährt worden, und seltsam sei es gewesen, daß diese Italiener ohne Kampfruf, ganz lautlos einander niedergeworfen hätten. In Garibaldi's Heer habe übrigens mit Ausnahme der Freiwilligen aus Sicilien und der Stadt Neapel, die nicht besonders zu rühmen seien, Jeder seine Schuldigkeit gethan.

Ein gedrängtes und anschauliches Bild der Schlacht giebt folgende Korrespondenz der „Indépendance“: „Auf der ganzen Linie wurde mit wahrer Wuth gekämpft. Die Schlacht zog sich von 4 Uhr Morgens bis gegen Mittag mit unglaublicher Hartnäckigkeit hin. Zu Anfang waren die Königlichen die stärkeren oder die geschickteren, gegen Mittag hin waren die Aussichten für beide Theile gleich. Garibaldi jedoch, des Sieges bereits sicher, meldete ihn durch den Telegraphen den Neapolitanern und seinen Generalen. Gegen 3 Uhr fingen die Königlichen an auf allen Punkten zu weichen, gegen 5½ Uhr waren sie im wirren Durcheinander nach Capua zurückgeworfen. Oberst Spangaro hatte auf dem äußersten rechten Flügel (Santo Angelo) alle Positionen zurückerobert, den Feind aus allen seinen Stellungen verjagt, 7 Kanonen genommen und viele Leute getödtet. Ein ganzes Bataillon wurde gefangen genommen, wenn ich nicht irre, geschah es bei Santo Angelo. General Bixio jagte zu Maddaloni 7 Bataillone Neapolitaner, 3 Bataillone Karabiniers von den fremden Truppen, eine Schwadron Kavallerie und eine Batterie gezogene Geschütze in die Flucht. General Milwitz vernichtete zu Santa Maria vollständig eine ganze Schwadron Dragoner oder Husaren. Seine Artillerie wirkte Wunder. Die Patrioten von Santa Maria nahmen dem Feinde 5 Kanonen und verfolgten ihn mit dem Bayonnet bis vor die Thore von Capua. Die Brigade Eber war es, welche die Neapolitaner zwischen Santo Angelo und Santa Maria in die Flucht jagte. Die Verluste der Königlichen sind entsetzlich. Ich übertreibe in nichts, wenn ich sage, daß die Gefilde mit Leichnamen bedeckt sind. — Dies sind die sichersten Nachrichten, die ich über den gestrigen, von Garibaldi selbst geleiteten Kampf habe sammeln können. Eigentlich war es nur ein sehr unglücklicher Ausfall; aber da die Königlichen auf einen entscheidenden Erfolg rechneten und eine äußerste Anstrengung hatten versuchen wollen, so werden sie jetzt auf lange Zeit, vielleicht auf immer entmuthigt sein.“

Ueber den kühnen Angriff der sardinischen Flotte gegen die Hafenbatterien von Ancona hat man nähere Details. Das Hauptaugenmerk Persano's war, die Kette zu sprengen, welche den Hafen sperrte. Zu diesem Zwecke hatte er schon früher den Versuch gemacht, mit zwölf kleinen Booten sich dem Hafeneingange in der Nacht zu nähern; sie waren von ihm persönlich kommandirt, mußten aber nach einem heftigen Kampfe von der Arbeit abstehen, weil an den Ketten starke Balken angehängt waren, die dieselben beschützten; man hatte keine Sägen und Aexte bei der Hand um sie zu durchschneiden. Am 18. Morgens, brachte Persano nicht bloß eines seiner Schiffe, sondern die größere Anzahl derselben durch eine kühne Bewegung auf die Entfernung von wenigen Metern von den Batterien und zerstörte diese gänzlich, ohne selbst einen bedeutenden Verlust zu erleiden. Um 5 Uhr Nachmittags war durch die Beschießung aus den Schiffen auch die Hafenkette gesprengt; am folgenden Tage bereitete sich Persano vor, in den Hafen einzufahren und dort Angriffstruppen zu landen, als Lamoricière zu kapituliren verlangte.

Die „Gazetta di Genova“ schreibt: Die Kapitulationsakte Ancona's verpflichtet den General Lamoricière zur Rechnungslegung über die vor der Blokade in die Festung eingeführten 2,600,000 Frcs. Cialdini hat die Forts der linken, Cadorna die der rechten Seite besetzt. Von Ancona ist ein Korps von 4000 Mann nach Palermo abgegangen. — Eine Verordnung des königl. Kommissars in Perugia entzieht alle öffentlichen und Privatschulen der Oberaufsicht der geistlichen Behörden.

Wie gemeldet, ist eine Deputation von Neapel nach Ancona zum König Victor Emanuel abgegangen. Man hofft, daß dieser unverzüglich nach Neapel gehen und die weiteren militärischen Operationen gegen den Hof von Gaëta Garibaldi überlassen werde. Die Ungeduld der Neapolitaner erklärt sich ganz natürlich aus der Spannung, welche zwischen dem Diktator und dem Turiner Kabinet herrscht. Bertani ist zwar fort von Neapel, aber das General-Sekretariat besteht nach wie vor, und man fürchtet, daß es Crispi werde übertragen werden; Marquis Palavicino ist fortwährend thätig, eine Vermittlung zwischen Neapel und Turin zu Stande zu bringen und hoffentlich wird ihm das gelingen. Er hat, wie aus Turin vom 7. Okt. gemeldet wird, die Prodiktatur angenommen. Das Ministerium Conforti, wird hinzugefügt, ist noch immer unvollständig, und gegen Crispi herrscht große Mißstimmung.

Wie die letzten Depeschen melden, ist die Niederlage der königlichen Truppen, deren Angriff auf die Stellungen der Garibaldi'schen Scharen eigentlich nur zurückgeschlagen wurde, ohne Einfluß auf die Dinge in Capua und Gaëta geblieben. Garibaldi machte am 4. selbst eine Rekognoszirung in der Richtung nach Capua hin. Er konstatirte, daß die Volturno-Linie noch immer stark besetzt war und daß die Königlichen, trotz ihrer Niederlage, in der Lage waren, sich energisch vertheidigen zu können. Später begab sich der Diktator nach der Brücke von Treflisco, wo er erkennen konnte, daß auf der anderen Seite von Capua neue, durch zahlreiche Artillerie geschützte Redouten aufgeworfen worden waren, die eine Umgehung des Platzes unmöglich machten. Ein neues Vorgehen gegen Capua wird daher wohl erst nach der Ankunft der Piemontesen erfolgen. Einer piemontesischen Armee gegenüber scheint sich Gaëta und selbst Capua aber noch eine Zeit lang halten zu können.

Da Garibaldi einsehen gelernt, daß man Festungen wie Capua nicht einnimmt wie die Höhen von Piale, so betreibt er nun mit größter Sorgfalt die Zurüstungen zu dem Bombardement. Er hat alle disponibeln Truppen auf Capua geworfen, den Volturno überschritten und Cajazzo wieder genommen. Ein besonderer Gegenstand seiner Aufmerksamkeit muß natürlich die Artillerie sein, und er wendet daher alles auf, um die früheren neapolitanischen Artillerie-Offiziere für seine Dienste zu gewinnen. Unsere Freiheitsheldin Sangiovinara ist ebenfalls nach dem Lager abgegangen, um mit Hülfe einer Schar Begleiterinnen die Verwundeten zu pflegen. Vergebliche Mühe war es bisher, die aufgelösten früheren königlichen Truppen für die italienische Armee zu gewinnen. Nur wenige Offiziere haben sich gemeldet; die Mannschaft ist sämmtlich nach Hause gelaufen. Die Fregatte „Parthenope“, die einzige, welche bei Franz II. verblieb, ist von einem spanischen Remorqueur begleitet, nach Spanien abgegangen.

Ein Tagesbefehl des Generals della Rocca an das 5. Armee-Korps lautet:

Das feindliche Heer besteht nicht mehr. In 14 Tagen habt ihr alle festen Plätze genommen, die sich auf eurem Wege befanden, und weder vor Entbehrungen, noch vor den Ermüdungen eines schnellen Marsches zurückschreckend, seid ihr vor Ancona angekommen, das heute nach einem Kampfe von einigen Tagen in unsere Gewalt gefallen ist. Eure Mannszucht, eure Selbstverleugnung, euer Muth sind Tugenden, die Jedermann bewundert. Ihr habt wieder einmal bewiesen, daß die Italiener sich zu schlagen wissen. Hauptquartier Ancona, den 29. Sept. 1860. gez. della Rocca.

Bertani, der seinen Posten als Generalsekretär in Neapel verlassen und sich nach Turin begeben hat, um „im Parlament die Wahrheit zu sagen“, hat an die „Turiner Zeitung“ folgendes Schreiben gerichtet: „Gestern in Turin angekommen, finde ich die öffentliche Meinung durch zwei Anklagen gegen mich eingenommen. Erstens soll ich an Herrn Tripoti nach Teramo eine Depesche geschickt und ihn aufgefordert haben, dem Einmarsch der königlichen Truppen in neapolitanisches Gebiet sich mit Gewalt zu widersetzen. Zweitens soll ich zur unverzüglichen Besetzung Roms auf die Gefahr eines Konfliktes mit den Franzosen gerathen haben. Ich stelle diese Behauptungen ausdrücklich in Abrede und erkläre, daß weder der General Garibaldi, noch ich jemals den Gedanken gehabt, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu provoziren, und daß die mir zugeschriebene Absicht, mich dem Einmarsch der königlichen Truppen zu widersetzen, eine Verleumdung und zwar die infamste ist.“ — Das „Pays“ spricht sich in schärfster Weise gegen das von Bertani unterzeichnete Dekret aus, in dem der Mutter und den Schwestern des als Königsmörder hingerichteten Agesilaus Milano ein Jahresgehalt und Aussteuer bewilligt werden. Das „Pays“ erwartet, daß General Garibaldi und König Victor Emanuel das von Bertani gezeichnete Dekret außer Kraft setzen werden. Das „Pays“ will nicht, daß eine Revolution, die sich Achtung verschaffen will und die es, das „Pays“, für legitim hält, ein solches Verbrechen auf ihre Fahne schreibe.

Pariser Berichte aus Palermo vom 5. d. melden, daß der Prodiktator die Wahlkollegien auf den 21. Okt. einberufen habe.

Spanien.

Madrid, 5. Okt. [Reise des Hofes; Beistand für den Papst.] Heute verließen Ihre Majestäten Barcelona, um sich nach Lerida zu begeben. Gestern wurden die Vergrößerungsarbeiten von Barcelona eingeweiht. Am 6. wird der Hof nach Madrid zurückkehren. — Die „Espanna“ schreibt: „Es scheint, daß die Regierung anfängt, in Italien entschiedener als bisher aufzutreten. Der spanische Gesandte bei seiner Heiligkeit ist über Barcelona direkt nach Rom abgereist. Wie man versichert, wird die Königin Herrn Rias Rosas bestimmte Befehle geben und wie es heißt, dem Papste kräftigen Beistand anbieten lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Okt. [Der König; Ministerwechsel in Norwegen; die Bischofsämter.] Der König ist bereits so weit hergestellt, daß er nicht bloß in der Umgebung seines Schlosses Ulriksdal spazieren gehen, sondern daß er auch heute schon die Hauptstadt besuchen konnte. — In Norwegen hat wieder ein Ministerwechsel stattgefunden; indeß betraf derselbe nur ein Mitglied des Kabinets und ist überdies ohne alle prinzipielle Bedeutung. Der bisherige Kriegsminister, Generalmajor Bloch, ist nämlich Alters halber mit 1500 Speziesthalern jährlich in den Pensionsstand getreten und an seine Stelle ist der Generalmajor Wergeland zum Kriegsminister ernannt. — Der allgemeine Beschwerde- und Oekonomie-Ausschuß hat, freilich nur mit einer Stimme Majorität, heute nach einer weitläufigen Diskussion einen wichtigen Beschluß gefaßt, der aber schwerlich auf dem Reichstage durchgehen dürfte. Er hat sich nämlich dafür entschieden, daß alle Bischofsämter mit Ausnahme derer in den Stiftern Upsala, Lund und Hernösand eingezogen werden sollen. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. [Die Inspektionsreise des Großveziers; Vermischtes.] Es ist nunmehr beschlossen, daß der Großvezier seine Reise nicht nach Bosnien und der Herzegowina ausdehnen, sondern sogleich nach der Hauptstadt zurückkehren soll. Die Dampffregatte „Schaki-Schadi“ ist bereits nach Salonich abgegangen, um ihn abzuholen. Statt seiner wird ein anderer hoher Würdenträger die Inspektion vollenden. Er selbst soll sich, wie es heißt, binnen Kurzem nach Paris und London begeben, um den Abschluß eines Anlehens zu versuchen. Mittlerweile hat die Pforte wieder bei Bankiers von Konstantinopel (Zarifi, Maurokordato u. A.) einen Betrag von 30 Mill. Piastern entlehnt und dafür die Zölle von Beyrut verpfändet. — Das „Journal de Constantinople“ erklärt die vom „Levant Herald“ verbreitete Nachricht, Fuad Pascha habe den syrischen Israeliten eine Geldstrafe von 4 Mill. Piastern auferlegt, für unbegründet. Die h. Pforte habe keine Kunde davon, daß ein Israelit sich an den syrischen Metzeleien betheiligt. — Der persische Gesandte ist mit dem ihm von der englischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellten Dampfer „Banshee“ nach England abgegangen. — Nach Mittheilungen aus Beyrut vom 23. v. schiffte sich Fuad Pascha vor einigen Tagen nach Saida ein, wo es ebenfalls Schuldige zu strafen und Unrecht gut zu machen giebt. — Von der europäischen Kommission waren Lord Dufferin und die Herren Beclard und Novikoff angekommen. An der Küste sowohl, als im Innern Syriens herrschte Ruhe. — Aus Damaskus vom 13. September wird berichtet, daß Fuad vor seiner Abreise die Vorsteher der verschiedenen christlichen Gemeinden zu sich kommen ließ und ihnen freistellte, jene Lokalitäten für den Gottesdienst auszuwählen, welche ihnen die zweckmäßigsten dünken. Auch wies er sie an, sich, falls sie etwas bedürfen, an den Zivilgouverneur zu wenden, der den Auftrag habe, ihnen in Allem behülflich zu sein. — Der Scheikh Abdullah Halebi, ein Hauptfanatiker, der bereits im Arsenal von Konstantinopel gefangen sitzt, hatte sich am 8. Juli, dem Tage, bevor das Gemetzel von Damaskus begann, in ein benachbartes, von Christen bewohntes Dorf begeben und die Einwohner unter Todesdrohungen aufgefordert, zum Islam überzutreten. — Die aus vier hochgestellten Würdenträgern der Pforte, unter denen sich auch der Seraskier und der Justizminister Muktar Bey, Kapukehaja (Geschäftsträger) des Vizekönigs von Egypten befindet, bestellte Kommission, welche zur Regelung des Nachlasses Ilhami Pascha's niedergesetzt wurde, hat bereits ihre Vorarbeiten begonnen. Die Schulden werden auf 350—400,000 Pfd. Sterling angeschlagen; zur Deckung sind vorläufig 150,000 Pfd. verfügbar, welche der Vizekönig dem Verstorbenen als Entschädigung für die Eisenbahn von Alexandria nach Kaffir-Safa bewilligte. Die Erben sind, wie bereits erwähnt, die Wittwe, die Mutter und mehrere in Egypten befindliche Kinder. Die Mutter erhält ein Sechstel, die Wittwe ein Achtel des Nachlasses; das Uebrige fällt an die Kinder.

Beyrut, 24. Sept. [Die Verurtheilungen.] Der Spezialkorrespondent der „Times“ giebt die Zahl der bis heute in Damaskus Bestraften folgendermaaßen an: 70 wurden gehängt, 115 erschossen, 147 zu lebenslänglicher Zuchthausarbeit verurtheilt, 248 verbannt, 186 zu zeitweiser Zuchthausarbeit verurtheilt, was die Gesammtzahl von 766 ergiebt, mit Ausnahme von 83 in Kontumaz zum Tode Verurtheilten, die im Betretungsfalle ohne Weiteres hingerichtet werden und der bereits in den Gefängnissen Befindlichen. Ein von Eingebornen für eine auswärtige Macht abgefaßter Bericht über die letzten Vorgänge enthält an Neuem nur den einen Punkt, daß die Drusen die Muhamedaner in Damaskus zu den blutigen Verfolgungen gegen die Christen aufgereizt haben sollen, was allen anderweitigen Zeugnissen geradezu ins Gesicht schlägt. Es sind, wie Europäer und eingeborne Christen einstimmig versichern, nicht mehr als 300 Drusen am Platze gewesen und viele darunter zum Schutze der Christen und ihres Eigenthums eigens nach der Stadt berufen worden. Das Dokument fängt nach orientalischer Sitte nicht gerade ab ovo an, führt aber doch den Ursprung des Massacres auf die Einnahme von Damaskus durch die Syrazenen, unter Khâled und Abu Obeidah, vor etwa 1200 Jahren, zurück.

Provinzielles.

⁂ Kreis Posen, 10. Okt. [Diebstahl.] Mit dem Zunehmen der Nächte häufen sich auch wieder die Diebstähle; so sind in vergangener Nacht dem Ackerbesitzer Michael Czayka in Naramowice 16 Gänse vermittelst Einbruchs gestohlen worden. Man verfolgte die Spur von drei Personen, die von Auswärts angekommen waren. Diesen Diebstählen läßt sich nur durch eine größere Wachsamkeit der Nachtwächter entgegenwirken, die in manchen ländlichen Orten viel zu wünschen übrig läßt. Die Gemeindevorsteher sollten es sich deshalb zur Pflicht machen, die Wächter häufig zu kontroliren.

Kruschwitz, 8. Okt. [Nationalfeier.] Aus der großen polnischen Nationalfeier zu Ehren der vor tausend Jahren hier gegründeten Piastendynastie am 25. Sept. d. J. ist zum großen Leidwesen vieler Personen, namentlich der hiesigen Gasthofsbesitzer nichts geworden, obschon die nachgesuchte Erlaubniß zur Veranstaltung einer solchen Festlichkeit ertheilt worden war und man auch auf das Stattfinden derselben noch bis vor wenigen Tagen gehofft hatte. Wie verlautet, soll die Feier auf besonderen Befehl des Erzbischofs zu Posen inhibirt worden sein, denn der hiesige katholische Pfarrer, Prälat v. Blaszkiewicz, machte am Sonntage vorher in der Kirche bekannt, daß die bereits mehrfach angekündigte Feier nicht stattfinden könne, indem der Erzbischof dieselbe nicht genehmigt habe und zwar deshalb nicht, weil die Veranstaltung derselben von Nichtgeistlichen (Laien) ausgegangen und die Kirche zu spät um Genehmigung angegangen worden sei. Trotzdem fand sich aber an dem zur Feier bestimmten Tage eine große Menge Menschen aus den verschiedensten Ständen hier ein, welche nach der katholischen Kirche strömten, wo dem ursprünglichen Programme gemäß, die Feier mit einem Gottesdienste beginnen sollte. Natürlich fand derselbe nicht statt, dafür aber wurden zwei Messen, die eine von dem hiesigen Geistlichen und die andere von einem Geistlichen aus Polen abgehalten. Beide Messen hatte ein benachbarter Gutsbesitzer v. U. gegen Erlegung der kirchlichen Gebühren lesen lassen. Nach Beendigung derselben zerstreute sich die andächtige Menge in aller Ruhe und Stille in der Stadt oder eilte heimwärts.

Mogilno, 7. Okt. [Unglücksfall.] Der Lehrer Jackowski aus Marianowo bei Kruschwitz kam Sonntags zu dem Lehrer Wroblewski nach Rzatkwin, um ihn zu Gevatter zu bitten und traf dort den Lehrer Chudiszewicz aus Ciechrz an. Auf den Vorschlag des Wroblewski fuhren sie von Rzatkwin über den See nach Strzelce zum Besuch der Brüder des Propstes Franciszkowski. Nach einem kurzen Aufenthalt kehrten sie gegen 6 Uhr Abends wieder zurück und wurden von dem Wirth Vincent Franciszkowski begleitet. Sie setzten sich alle vier in den Kahn. Mitten auf dem See bekam derselbe einen Leck und fing an zu sinken. Der F., des Schwimmens kundig, sprang sofort ins Wasser, wobei der Kahn umschlug und die übrigen drei Personen herausfielen. Der Lehrer Jackowski ging gleich unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Die beiden anderen hielten sich so lange am Kahn fest, bis Fischer aus Strzelce kamen und sie retteten. Der Franciszkowski schwamm allein dem Ufer zu, konnte es jedoch vor dem vielen Kraut nicht erreichen und ertrank. Der Franciszkowski ist noch unverheirathet, der Jackowski hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern. (B. W.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 8. Sept. Kahn Nr. 184, Schiffer Friedr. Drechsler, Kahn Nr. 188, Schiffer Joh. Kroll, und Kahn Nr. 229, Schiffer Erdm. Krahn, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. Oktober.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Oberbaurath Linke und die Kaufleute Cohn aus Berlin, Rosenstein aus Halle, Buchholz aus Frankfurt a. O. und Geiseler aus Magdeburg, Gutsb. Förster aus Bronikowo und Rentier Wackerow aus Schlötenitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Major Kniffka und die Schauspieler Peters und Dehnicke aus Berlin, Fräul. Sambrücker aus Regin, Posthalter Gerlach aus Wierzyc, Gutsb. v. Bronikowski aus Kuschten, die Kaufleute Rühl aus Genf, Franz aus Mühlberg und Lasker aus Gnesen.

HOTEL DU NORD. Kammer- und Admiralitätsrath Abegg aus Berlin, Rittergutsb. v. Krynkowski aus Popowo tamkowe, Studiosus Tabaczynski aus Berlin, die Kaufleute Scheerer aus Constanz, Lichtentag aus Breslau und Gostomski aus Polen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Pr. Lieutenant v. Normann aus Lissa, Buchhalter Bayer aus Liegnitz, die Kaufleute Brock aus Driesen, Mayer aus Berlin und Pflaum aus Danzig.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Walz aus Góra, Frau Ger. Räthin v. Kłosowska aus Szczytnik, die Wirthsch. Inspektoren Woyciechowski aus Unie und Weigandt aus Kikowo.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen v. Chodacka aus Fabianowo und v. Swinarska aus Kruszewo, Probst Kleiner aus Dubin, die Gutsb. v. Mieczkowski aus Zielencin, v. Łubieński aus Kiączyn, v. Radoński aus Dominowo, Graf Mielżyński aus Gościeszyn, v. Łącki aus Posadowo, v. Jasieński aus Lithauen, v. Żychliński aus Uzarzewo und Tungelmann aus Warschau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Se. Durchlaucht der Prinz Trubetzkoi und Partikulier v. Babilowski aus Petersburg, Rittergutsbesitzer v. Sawicki aus Ottorowo, Frau v. Dähn aus Hamburg, Frau Rentier v. Coniar aus Dresden, Rentiere Fräul. v. Coniar aus Tharand, Gutsb. v. Sarłowski aus Warschau, Sanitätsrath Waldeck aus Berlin, Partikulier Bell aus London, die Kaufleute Schäfer aus Leipzig, Ahrens aus Stettin und Schöniau aus Swinemünde.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Rożnowski aus Arcugowo und Bentkowski aus Czarnotul, Frau Bürger Jewasińska aus Kosten, Buchhalter Kremski aus Lissa, Pächter Petrykowski aus Dembno, Gutspächter Arędzki aus Murzynowo borowe, Probst Waleński aus Pinne und Inspektor Seidel aus Fraustadt.

HOTEL DE BERLIN. Tonkünstler Scheibe aus Lissa, die Landwirthe Bock aus Aulowoknen und Gutzeit aus Smuzin, Partikulier Dihrberg, Frau Dr. Keiß und Frau Schirmer aus Rogasen.

GROSSE EICHE. Die Bürger Bereznicki und Biskupski aus Warschau.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, die Kaufleute Senator aus Berlin, Landsberg aus Königsberg, Landsberg aus Kosten, Gebrüder Kochheim aus Schroda, Bergas, Ephraim und Guttmann aus Grätz, Zwirn, Heimann, Gerson und Gebrüder Biber aus Rogasen.

DREI LILIEN. Gutsb. Chmara aus Gniewkowo.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Baruch, Braun, Ungar, Cohn und Wolff aus Schroda, Kletschoff und Kurnik aus Santomysl.

PRIVAT-LOGIS. Frau Doktor Brettner aus Merseburg, Gerberstraße Nr. 56; Erzieherin Fräul. Großmann aus Meseritz, Thorstraße Nr. 10a.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Auf höhere Ordre sollen circa 300 Zentner Reis öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und haben wir hierzu Termin auf

Dienstag den 16. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau angesetzt, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Bietungsbedingungen, so wie Proben des Reises, während der üblichen Geschäftsstunden bei uns einzusehen sind.

Posen, den 6. Oktober 1860.

Königliches Proviantamt.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Graffstein** zu **Posen** eröffnete kaufmännische Konkurs ist beendet.

Posen, den 24. September 1860.

Königliches Kreisgericht.

Abth. für Zivilsachen.

In meiner **Religions-Unterrichtsanstalt** beginnt am 14. d. M. ein neuer Kursus. Gefällige Meldungen zur Aufnahme von Schülern und Schülerinnen für die verschiedenen Klassen nehme ich in meiner Behausung entgegen. **Dr. M. Landsberg.**

Musikunterricht ertheilt
Elisa Markowska geb. Gerłowska,
Berlinerstraße 16, Parterre.

Das Mühlengut **Głowno** dicht bei **Posen**, an der **Bromberger** Chaussee, bestehend aus zwei oberschlächtigen Wassermühlen, wovon die eine mit vier, die zweite mit zwei Mahlgängen und einem Hirsegang versehen, beide Mühlen mit französischen Steinen und Zylindern eingerichtet, und mit einem hiezu gehörigen Areal von 800 Morgen, und zwar:
400 Morgen Ackerland,
190 „ Wiesen und Hütung,
200 „ Wald und
10 „ Teiche,
nebst dem dazu erforderlichen lebenden und todten Inventarien, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen oder zu verpachten, und ertheilt die nähere Auskunft auf fr. Anfrage in **Posen**
Karpinski, Landschaftsbuchhalter.

Ein erfahrener Landmann sucht sofort eine Pachtung von 250–500 Morgen auf längere Jahre zu übernehmen, und sieht baldigen ganz speziellen Anmeldungen frankirt entgegen der Gutspächter **Damast** zu **Hammer** bei **Schneidemühl.**

Auf dem Dominium **Skórzewo** bei **Posen** ist die **Krug- inkl. Milchwirthschaft** von Neujahr 1861 zu verpachten. Kautionsfähige Pächter erfahren das Nähere bei den Beamten daselbst.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum raschen und reellen Arrangement von Hypothekenverhältnissen, namentlich zur Sicherstellung von Hypotheken bei Subhastationen und des pünktlichen Eingangs deren Zinsen. Seine nahen Beziehungen zu den bedeutendsten Realkreditinstituten, als der Sächsischen Hypotheken-Versicherungsgesellschaft zu Dresden, der Vindabona zu Wien und Brüssel 2c. 2c., so wie die Verbindung mit vermögenden Kapitalisten haben ihn mehrfach in den Stand gesetzt, selbst da noch ein günstiges Resultat zu erzielen, wo bereits Administration und Subhastation schwebten.
Robert Kroll
in **Sorau** i. d. Niederlausitz.

Rosenbäumchen-Verkauf.

Circa 1000 Stück der neuesten und besten Sorten und verschiedensten Farben von 3–8 Fuß Höhe mit starken Kronen und gut bewurzelt à 10, 15–20 Sgr. Trauerrosen 8–10 Fuß Höhe à 25 Sgr., Ich erlasse 50 Stück in 50 Sorten zu 20 Thaler. Die beste Pflanzzeit ist im Herbste. Für gute Verpackung wird gesorgt
bei Kunst- und Handelsgärtner
Friedrich Grünert zu Lissa
im Großherzogthum **Posen.**

Alte **Dachsteine, Latten, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen.** Näheres Breitestr. 22.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch **alle zurücktretenden** Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel auch noch so alt sei, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen, nicht aber die Medikamente, welche etwa später verlangt werden.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titelatur, als: Dr. med., Bruch-arzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Im Fernern bemerke ich noch, daß ich bei der Expedition d. Bl. viele Hundert Zeugnisse deponirt habe, welche wohl am besten die Zweckmäßigkeit meiner Kurmethode beweist.

Krüsi-Altherr in **Gais,**
Kanton Appenzell in der Schweiz.

Melioration des Düngers.

Für das allgemeine Interesse, in specie zu Nutz und Frommen kleingläubiger Landwirthe, gestatte ich mir, offiziös hier mitzutheilen, daß auf Erfordern einiger Regierungen und vieler Privaten mehrere Tausend Exemplare meiner Produktionsanweisung zur Düngermelioration eingesandt worden sind, und daß besonders von der Direktion des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zu Trier und der königlich preußischen Regierung zu Posen eine starke Verbreitung erfolgt ist, auch von der zu Düsseldorf mehrere Hundert Exemplare in Umlauf gebracht worden sind, — freilich damals noch nicht so vollkommen und zu sehr billigen Partiepreisen, — wie die hier vorliegenden hohen Reskripte event. dokumentiren.

Dies zeigt zur Genüge, wie offenbar nur durch meine Enthüllung der entdeckten **Spezies** die Landwirthschaft bereichert worden ist.

Viele Jahre hindurch habe ich anstrengende Versuche gemacht, und nie sind dieselben ohne die besten Erfolge geblieben. So wurde auf todtem Sande Raps, Weizen, rother Klee gebaut, und stand die Frucht gleich der, die im besten Boden angebaut war. Auf jedem Boden übertrafen die Früchte an Ueppigkeit und Ertrag jede Pflanzung im animalischen Dünger. Jeder Landwirth ist im Stande, nach meiner Gebrauchsanweisung sich die Düngungsmasse durch Mischung der Ingredienzien selbst zu bereiten, und sind die Kosten in kein Verhältniß zu stellen zu dem Ertrage. Schwächliche Saaten werden nur durch Aufstreuen des Düngers und eben auch solche Felder, die durch den Mangel vegetabilischer Düngungs-Substanzen sonderlich nicht mehr recht ertragsfähig sind, durch jene künstliche Masse gekräftigt und gedeihlich gemacht und der Kartoffelertrag wird aufs Dreifache erhöht.

Daß es sonach jedem umsichtigen und halbwegs energischen Landwirthe in die Hand gegeben ist, sich Hunderte, ja Tausende von Thalern durch die von mir gemachte Entdeckung der Düngungs-Ingredienzien — mittelst deren er gleichzeitige, nie dagewesene Kräftigung und mehr als fünffache Vermehrung des Stallmistes alljährlich erhält — zu verschaffen, dürfte auch den Zweifelnden ermuntern, von meinem Radikal-Düngungsmittel Gebrauch zu machen, und sich so zu überzeugen, daß nur zu Nutz und Frommen der Landes-Kultur jene Mittel geboten werden. — Der Preis meiner Produktionsanweisung: 1 Thlr. für Wohlhabende, 15 Sgr. für unbemittelte Landwirthe, und unter Umständen noch billiger, kann kein Gegenstand sein, Versuche unangestellt sein zu lassen, die so lohnend sind und so das eigene Interesse berühren. Das Honorar, welches hier verlangt wird, ist nur dazu bestimmt, um die Kosten der Versuche und Proben 2c. einigermaßen tragen zu können, wovon die Resultate seiner Zeit ich wieder bekannt machen werde; pro studio et labore wird nichts in Ansatz gebracht.

Dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum offerire ich, unter Zusicherung ehrenhafter Diskretion, resp. mit Vorbehalt meiner Eigenthumsrechte, die erklärende Darlegung und Anleitung zur Düngungs-Melioration und bemerke, daß die frankirte Zusendung des Betrages event. dessen Einzahlung zur Postkasse sofort die Zufertigung meines instruktiven Rezeptes franko zur Folge haben wird. **Kamerau** bei Schöneck i./Pr., den 25. August 1860.

Der Lehrer **Carl Ludwig Baar.**

P. S. Die starke Vermehrung und gleichzeitige hohe Kräftigung des Stallmistes wird durch Ausbeutung aller Natur-Düngungsstoffe und Zuthat chemischer Substanzen (Kräftigungs- und Zertheilungsmittel) in Ausführung gebracht. Die Prozedur erfordert kurze Zeit. — Einzelne Bestandtheile dieses Universal-Düngers schon sind weit kräftiger und mit viel geringeren Kosten hergestellt als Guano. Ueberhaupt bin ich zu der Hoffnung berechtigt, daß dem Landwirthe Mittel geboten werden, sich der schweren Ausgabe für Kunstdünger von städtischen Krämern, Guano, Friedrichs'dor-Rezepte aus einem Winkel in der Potsdamerstraße 2c. 2c., und der Unannehmlichkeit erlittenen Betruges zu überheben, nunmehr sich in den Stand zu setzen, mit geringen Kosten und leichter Mühe den besten Dünger in mehr als hinreichender Quantität durch **selbsteigene** Produktion — wie es sich gebührt — zu beschaffen.

Derselbe.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein

Brennholz-Geschäft, Graben Nr. 7.

Bei Vorausbestellung, ohne Vorausbezahlung des ungefähren Verbrauchsquantums über den Winter und **ohne Verbindlichkeit,** das ganze vorausbestellte Quantum zu entnehmen, werden bei **steigenden Preisen** nur die am Tage der Vorausbestellung verabredeten Preise, bei **weichenden** Holzpreisen die jedesmaligen **niedrigeren Preise** am Tage der Entnahme berechnet.

Auf Verlangen liefere ich auch **gehacktes** Brennholz **frei ins Haus.**

Zur größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden schriftliche Bestellungen angenommen **und pünktlich ausgeführt** bei
Herrn ***O. A. Dullin,*** Bergstraße Nr. 1,
„ ***A. Fischbach,*** Wronkerstraße Nr. 18,
„ ***F. G. Fraas,*** Breitestraße Nr. 14,
„ ***Theodor Gerhardt (F. A. Schumann),*** Wilhelmsplatz Nr. 3,
„ ***Eduard Stiller,*** im Lotteriekomptoir auf der Büttelstr.,
„ ***Joseph Wache,*** am alten Markt Nr. 73, schrägüber der Hauptwache,
„ ***F. A. Wuttke,*** Sapiehaplatz Nr. 6,
woselbst auch Preiskourante meiner Hölzer ausgegeben werden.

H. Bielefeld, Graben Nr. 7.

M. Magnuszewicz & Co.,

Neuestraße im Bazar,

haben ihr Lager zur jetzigen Saison auf das Reichhaltigste assortirt und empfehlen dasselbe der geneigten Beachtung.

Eine wenige Male gebrauchte, vollkommen konservirte **Obergerichts-Staats-Uniform** mit den nöthigen Dekorationen ist zu verkaufen bei
M. Neumann, Kleiderverfertiger, Markt Nr. 94.

Einem verehrten Publikum empfehlen ihre von den berühmtesten Herren Aerzten für vorzüglich befundene

Glycerin-Wallrathseife,

à Stück $7\frac{1}{2}$ Sgr.,

als Universalmittel gegen **Hautschilfern, Sommerflecke, Röthe, trockene Flechten** und **rauhen Teint.**

Lüdke & Kersten, Berlin,
Neue Königsstraße Nr. 41,
Apotheker 1. Klasse.

Niederlage in **Posen** bei Herrn **F. G. Fraas,** Breitestr. 14, Ecke der Gerberstr.

Die hohen Hopfen- und Weizenpreise nöthigen uns, vom 15. d. M. ab die Tonne **Grätzer Bier** loko mit 5 Thlr. zu verkaufen.

Grätz, am 5. Oktober 1860.

C. Bähnisch. H. Bibrowicz. W. Klose. Knoll & Szymanowski.

Grünberger Weintrauben.

In Folge des so günstigen Wetters der letzten Wochen hat der Wein die Reife erlangt, um als gut empfohlen zu werden und habe in Folge dessen mit dem heutigen Tage meinen Traubenversand eröffnet. Das Netto-Pfund berechne ich mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur ertheile gratis. Bestellungen und Gelder erbitte franko.

Gustav Piltz.

Grünberg, den 1. Oktober 1860.

Grünberger

Speisetrauben, recht schön, 15 Pfd. 1 Thlr. inkl. Verpackung, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages oder Entnahme durch Postvorschuß
S. Kurz, Weinbergsbesitzer.
Grünberg in Schlesien, im Oktober 1860.

Weintrauben.

In den Stand gesetzt, selbst in diesem schlechten Weinjahre etwas Schönes liefern zu können, offerire ich schöne Trauben das Pfund mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. Bei Frankobestellungen bitte ich den Betrag entweder beizufügen oder mir zugestatten denselben durch Postvorschuß zu entnehmen.

Indem ich um recht zahlreiche Aufträge bitte, bemerke ich nur noch, wie schöne Waare in diesem Jahre schnell vergriffen sein wird.

Christianstadt b. Grünberg,
den 1. Okt. 1860.
O. H. Pohl, Apotheker.

Grünb. süße Weintr. billigst b. **Kletschoff.**

Neue Alexandr. Datteln, Smyrn. Feigen u. Malaga-Trauben, Rosinen u. Schaalmandeln

empfingen
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Morgen früh frische Fische bei
Wwe. Korach, Wronkerstr. 7.

Fische! Frische Stett. **Hechte** und **Zander,** Donnerstag Ab. 6 U. billigst b. **Kletschoff,** Krämerstr. 12. Auch empf. Limburger **Sahnkäse** (schön, gelb und fett) billigst.

Ziehung am 1. November 1860.	**Nur Gewinn, nie Verlust**	**Hauptpreis Francs 100,000 in baar.**

bringt die Betheiligung bei der garantirten Neuchateler Anlehens-Lotterie dadurch, daß **jedes** Loos derselben unbedingt gewinnen muß, sei es Preise geringeren Betrages, sei es Treffer von Francs 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 2c. 2c. 2c. — Jährlich finden 2 Ziehungen statt, die nächste schon am **1. November c.** Obligations-Loose dazu, die jederzeit wieder zum Börsenkurs durch mich zurückgenommen werden, kosten 3 Thaler oder Fl. 5, 15 Kr., gegen Franko-Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme.

Ich erwarte zahlreiche Aufträge, weil es kein Unternehmen dieser Art gibt, welches bei sicherer Kapital-Anlage so bedeutende Vortheile bietet.

Heinrich Steffens, Banquier in **Frankfurt am Main.**

Geschäfts-Verlegung.

Meinen hochverehrten Kunden und einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein

Wein- und Bayrisch-Bier-Geschäft

von Bergstraße Nr. 15 nach **Bergstraße Nr. 1** verlegt, **bequem** und **elegant** eingerichtet habe. Außer dem beliebten **Breslauer Bayrisch-Bier** werde ich von jetzt ab auch **Posener (Huggersches) Bayrisch** in $\frac{1}{2}$ Quart-Seideln verabreichen.

Indem ich bitte, das mir in dem früheren Lokale gütigst geschenkte Wohlwollen auch auf mein jetziges Geschäft geneigtest zu übertragen, versichere ich, daß ich stets bemüht sein werde, allen an dasselbe zu machenden Anforderungen zu genügen.

O. A. Dullin.

Markt 80. Mein **antiquarisches Bücherlager** befindet sich jetzt **Markt Nr. 80,** gegenüber der Stadtwaage.
Posen, im Oktober 1860.
H. J. Sussmann. Markt 80.

Die

Putzhandlung A. Roeder

ist von Friedrichsstraße 33a. nach **Friedrichsstraße 32a.** verlegt worden.

Indem ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in das neue Lokal zu übertragen bitte, bin ich durch ein reichhaltiges Lager der schönsten und neuesten Modeartikel im Stande, jede Bestellung für die beginnende Saison elegant und prompt auszuführen. ***A. Roeder,***
Friedrichsstraße Nr. 32a.

Ein möblirtes Zimmer in der Beletage, nach der Straße zu belegen, ist, mit oder ohne möblirten Nebenkabinet, an eine oder zwei Personen **billigst** zu vermiethen und **sofort** zu beziehen: St. Adalbert 5, eine Treppe.

Kl. Gerberstr. 7 ist ein Speicher, bestehend aus 2 Schüttungen, sofort zu verm.

Ein tüchtiger Uhrmachergehülfe kann sofort eintreten bei
H. R. Kommrusch in **Bromberg.**

Zum sofortigen Antritt wird auf dem Dominio **Gowarzewo** bei **Schwersenz** ein unverheiratheter, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Wirthschaftsbeamter gesucht. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ergebenst an, daß ich vom 1. Oktober mein **Friseurgeschäft,** früher Wasserstraße 52, jetzt Wasserstr. 22 u. 23 verlegt habe.

F. Landgraf, Coiffeur.

Ich wohne vom 1. d. M. Mühlenstr. Nr. 10. **C. Griesingier.**

Für einen königlichen hochadeligen Kammerherrn wird ein Dekonomie-Inspektor zum selbständigen Wirthschaftsbetriebe gesucht. Der Posten ist dauernd und mit hübschen Revenuen verbunden.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Ich wohne jetzt gr. Ritterstraße 8.
Julie Fichtner, Friseurin.

Um damit zu räumen,

verkaufen wir unsern großen Vorrath von Möbelstoffen und Gardinen in Mull, Gaze und Tüll **zu sehr billigen Preisen.**

Meyer Falk Nachfolger.

Die erwartete Sendung
Waldwoll-Bekleidungen
aus der **Waldwoll-Waaren-Fabrik** in **Remda** am Thüringer Walde ist eingetroffen. Auf Corpulenz ist Bedacht genommen.

Bei dem zunehmenden Bedarf werden Aufträge **rechtzeitig** erbeten, da nur diese in kurzer Zeit effectuirt werden können.

Eugen Werner,
Friedrichsstrasse 29 (vis-à-vis der Lindenstrasse).

Ein gutes Pianino, wenn auch gebraucht, wird gekauft Bäckerstr. 14, 1 Treppe.

Ein gutes Pianoforte steht zum Verkauf bei **Trynkowski,** Taubenstr. 1.

Ein ganz bedeckter, fast neuer **Kutschwagen** steht billig zu verkaufen große Gerberstr. 54.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Franziska** mit Herrn **Carl August Briese** aus **Uchorowo** zeige hiermit Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Obornik, den 9. Oktober 1860.

Wittwe Sophie Marquard.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Lina** geb. **Wollenberg** von einem gesunden Knaben erlaube ich mir anzuzeigen.

Posen, den 9. Oktober 1860.

Simon Mendelsohn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Schartowsthal: Frl. J. Vollmar mit dem Lieut. R. v. Steuben; Rahden: Frl. B. Bock mit dem Hrn. O. Ahlemann; Berlin: Frl. E. Jentzen mit dem Professor Kaselowsky; Frankfurt a. O.: Frl. A. Sempach mit dem Hauptmann v. Hobe.

Stadttheater.

Donnerstag, zur Eröffnung der Wintersaison, erstes Gastspiel des Fräulein **Ottilie Genée: Braut oder Schwester.** Lustspiel in 1 Akt von Angely. Zum ersten Male: **Wie man einem Kammermädchen lesen lernt**, oder: **Ein Autograph.** Lustspiel in 1 Akt von A. Berger. Zum ersten Male: **Eine Selbstmörderin**, oder: **Die letzte Stunde einer Putzmacherin.** Soloscherz mit Gesang in 1 Akt von Julius, Musik von Rosner. **Bei Wasser und Brot.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn, Musik von Hauptuer. Gretchen, Julie, Isabelle, Elise — Frl. Ottilie Genée.

Verzeichniß des neuen Bühnenpersonals.

Oper. Frl. Pauline Zschiesche und Frl. Elise Stübecke, erste Sängerinnen; Frl. M. Schott, Soubrette; Frl. N. Hipfl, zweite Gesangspartien; Herr Hacker, erste Tenorpartien; Herr Koch, lyrische Tenorpartien und Buffo's; Herr Grunow, erste Baritonpartien; Herr Koller, erste Baßpartien; Hr. Schön, Baßbuffo's; Hr. Hanke, zweite Baßpartien; Herr Kuntze, Musikdirektor.

10 Herren und 10 Damen im Chor.

Schauspiel. Frl. Sänger, Frl. Leonhard und Frl. Schott, Liebhaberinnen; Frl. Müller, Anstandsdame; Frau Krauschner, komische Alte; Herr Buchwald, Herr Rhode, Herr H. Richter und Hr. Dehnike, Liebhaber, Herr Freytag, erster Komiker; Herr Peters, jugendlich komische Rollen und Naturbursche; Herr Werges, erste Charakterrollen und Väter; Herr Hanke, Herr Behrens, Herr Thomala, Herr Reppert, zweite Fächer.

Die Direktion.

Posener Marktbericht vom 10. Okt.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	12	6	1	17	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	17	6
Hafer	—	22	6	—	27	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	5	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 9. Okt. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	2	6	17	12	6
Spiritus am 10. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	2	6	17	15	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101	—	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94¼	—
" 4 " neue "	—	90¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	98½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen etwas matter, pr. Okt. 44 11/12 bz., pr. Okt.-Nov. 44 Br., 43⅔ Gd., Nov.-Dezbr. 43½ Br.

Spiritus schwach behauptet, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. Okt. 17 5/12—⅜ bz., Nov.-Dez. 17 5/12 Br., ⅓ Gd., Dez. 17 5/12 bz., Jan.-Febr.-März k. J. 17½ Gd., ⅔ Br., April-Mai 18 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Okt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
" 10. " " " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Okt. Witterung: rauhe Luft. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28. Thermometer: 9° +.

Weizen loko 75 a 90 Rt. nach Qual.

Roggen loko 51⅛ a 52 Rt., p. Okt. 51¾ a 51⅞ a 51⅝ a 51¾ a 51½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 49¾ a 49⅞ a 49½ Rt. bz. u. Br., 49¼ Gd., p. Nov.-Dez. 48½ a 48⅜ Rt. bz. u. Br., 48¼ Gd., p. Dez.-Jan. 48¼ Rt. bz., p. Frühj. 47¼ a 47⅛ a 47¼ Rt. bz. u. Gd., 47½ Br.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 25 a 30 Rt., p. Okt. 27 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 26½ Rt. Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 26 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 26⅛ a 26 Rt. bz.

Rüböl loko 11⅝ Rt. bz. u. Br., p. Okt. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br., p. Okt.-Nov. 11 7/12 a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅔ Br, p. Nov.-Dez. 11¾ Rt. bz. u. Br., 11⅔ Gd., p. Dez.-Jan. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11 11/12 Br., p. April-Mai 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅙ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18¾ a 19 Rt. bz., mit Faß p. Okt. 18 5/12 a 18 7/12 a 18⅜ Rt. bz. u. G., 18 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 17 11/12 a 18⅛ a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Nov.-Dez. 18 a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅚ Br., p. Dez.-Jan. 18 a 17¾ Rt. bz. u. Gd., 17⅚ Br., p. April-Mai 18 7/12 a 18¾ a 18 7/12 Rt. bz. u. Br., 18½ Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾. 0. u. 1. 5⅛ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3¾, 0. u. 1. 3⅛ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. Okt. Kühl, klare Luft. Wind SW. Temperatur + 8° R.

Weizen loko 85pfd. gelber 82—85½ Rt. bz., 85pfd. gelber p. Okt. 87¾ Rt. bz. u. Gd., 88 Br., p. Okt.-Nov. 85½ Rt. Br., p. Frühjahr 82½ Rt. Gd., 83 Br., 83/85pfd. 78 Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 47¾, 48¼ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 47¾, 48 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 46½ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 45⅝, ¾ Rt. bz. u. Gd., 46 Br., p. Frühjahr 45½, ¾, 46 Rt. bz. u. Br.

Hafer 47/50pfd. p. Frühjahr 29½ Rt. Br., 28 Rt. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Okt. 11⅝, 7/12 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝, 7/12 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 11 17/24 Rt. bz., p. April-Mai 12 1/12 Rt. Br., 12⅓ Gd.

Winterraps vom Boden 85 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18⅞ Rt. bz., p. Okt. 18¼ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 17⅞ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 17 7/12 Rt. bz. u. Br., p. Frühj. 18⅛ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 9. Okt. Wetter: Gestern starker Regen, heute schön bei kühler Temperatur, am frühen Morgen + 3°.

Weißer Weizen 88—95—98—100 Sgr., gelb 80—84—88—96 Sgr.

Roggen, 58—62—65—67 Sgr.

Gerste, alte 55—64 Sgr., neue 45—50 Sgr.

Hafer, 26—29—30½ Sgr.

Erbsen, 60—70—75 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 86—90—95 Sgr., Winterrübsen 80—86—90 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12—15 Rt., weißer 14—16½—19—21 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 51¼ bz., 52 Gd., p. Okt.-Nov. 50 bz., p. Nov.-Dez. 48—48¼—48⅛ bz. u. Br., p. April-Mai 48 bz.

Rüböl loko 11½ Br., p. Okt. 11 11/24—11 5/12 bz., Okt.-Nov. 11 11/24 Br., p. Nov.-Dez. 11⅛ bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 11 7/12 Br., p. April-Mai 1861 12 Br.

Spiritus loko 18⅛ bz. u. Gd., p. Okt. 18 5/24 Br., p. Okt.-Nov. 18 1/12 Gd., p. Nov.-Dez. 18 Gd., p. April-Mai 18 11/12 Rt. bz. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Spalt, 6. Okt. Hier und in der ganzen Nachbarschaft war der Verkehr in dieser Woche sehr lebhaft. Während schon am Dienstag pro Ztr. 290 Fl. und 2 Kr. Thlr. bezahlt wurde, hielt sich der Preis in den letzten Tagen auf 295 Fl. und Leikauf. — In Roth und dessen Umgegend ist bei lebhaftem Umsatz der Preis zwischen 200 und 212 Fl., der höchste in Mkt. Schwand. — In Gmünd vermißt man zwar den Andrang von Käufern, der von anderen Orten berichtet wird, gleichwohl hat der Preis sich erhöht. Es wurde gehandelt: Spalt 295 Fl., Weingarten, so viel ich gehört habe, 285—288 Fl., Hauslach 270 Fl. und Leikauf, Gmünd 260 Fl. und Leikauf Moosbach und Untersteinbach o. G. noch Nichts verkauft. — In Heidek, wo der Handel sehr lebhaft geht, sind diese 8 Tage Preise von 200 bis 250 Fl. gestiegen, in Thalmessingen ist schon am 1. d. schönes Gewächs mit 230 Fl. pr. Ztr. bezahlt worden, und in Lauf selbst bei ruhigerem Einkaufsgeschäft 220 Fl. — In Hersbruck, wo die Ernte noch im Gange ist, finden doch fortwährend Käufe zu 210—30 Fl. statt, und bis zum 3. d. M. waren beiläufig 325 Bll. Stadthopfen, 140 Bll. Landhopfen auf der Stadtwaage als verkauft abgewogen. — Altdorf erzielte bei ausgezeichneter Waare 225 Fl. Langenzenn, wo bereits über die Hälfte der Ernte vergriffen ist 230 Fl. — Windsbach fordert wegen geringen Ertrages für schöne Waare 250 Fl. und Leikauf. — Großweingarten erfreut sich guter Frage bei 225 Fl. und gutem Leikauf.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 9. Okt. Weizen loko fest, ab Auswärts wenig Kauflust und wenig angeboten. Roggen loko und ab Auswärts unverändert. Oel Oktober 26⅛, Frühjahr 27. Kaffee, Markt bleibt stille, nur kleines Konsumgeschäft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 9. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	15¾ B
Amsterd. Rotterd.	4	77 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	85¼ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113½ bz
Berlin-Hamburg	4	109¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	132 bz
Berlin-Stettin	4	103½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	85 B
Brieg-Neiße	4	52 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128 bz
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	102-101½ bz
Mecklenburger	4	46⅜-½ bz
Münster-Hammer	4	91¼ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126 bz
do. Litt. B.	3½	114 B
Oest. Franz. Staat.	5	127½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30¼ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53⅞ bz
Rheinische,	4	85⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74¾ etw bz
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Thüringer	4	104 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	67¼ G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	49 G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	73½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12½-⅝ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	18¼ B
Disk. Comm. Anth.	4	81½ B, 81 etw bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¼-¾ bz
Geraer do.	4	70½ B
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ etw bz
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80 B
Oestr. Kredit- do.	5	62¾-63-62½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	61¼ B
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	129 B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	75½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	62 B
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 bz p. St.
Concordia	4	102 G fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	330 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ G
do. II. Ser.	4½	90½ G
Berlin-Anhalt	4	96 B
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ bz
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98¾ bz
Berlin-Stettin	4½	100 G
do. II. Em.	4	85½ bz
do. III. Em.	4	85⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¼ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	92¾ B
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	84¼ B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 B
Niederschles. Märk.	4	92 G
do. conv.	4	91⅞ G
do. conv. III. Ser.	4	87½-¼ bz
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	87¾ G
do. Litt. E.	3½	74½ bz
do. Litt. F.	4½	93⅛ B
Oestreich. Französ.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatsgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	101¼ G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats Anl. 1859	5	105½ B
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95 bz
N. Präm St A 1855	3½	115¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82⅝ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¼ B, 102 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ B
do.	4	97½ G
Ostpreußische	3½	83¾ G
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	96¼ G
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94½ G
do. neue	4	90½ bz
Schlesische	3½	87⅞ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95 bz
Posensche	4	92 G
Preußische	4	94 B
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	96 G
Schlesische	4	94¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 et, 47½ Pst bz
do. National-Anl.	5	56¼-½-⅜ bz u B
do. 250 fl. Präm. O.	4	65¾ G
do. neue 100 fl. Loose	—	52 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ G
6. do.	5	101¾ B
Englische Anl.	5	102 bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B; 4½ % 90½ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¾ B
Part. O. 500 Fl.	4	91 etw bz u G
Oestr. 5proz. Loose	5	65¾ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	85¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¼ B
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 18⅛ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅛ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¾ bz
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz u B
Poln. Bankbillet	—	88⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 9. Oktbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅝ bz
do. do. 2 M.	6	73⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅜ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Eine sehr große Geschäftslosigkeit kennzeichnete heute den hiesigen Börsenverkehr.

Breslau, 9. Okt. Bei geringem Geschäft war die Börse fest und die Kurse wenig verändert.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ bz. Schlesischer Bankverein 75¼ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84¼ Gd., dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 86⅝ Br. dito Prior. Oblig. 94 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 53¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 30¼ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38¼ Br., dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag, 9. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Aktien in Folge vieler Verkäufe niedriger.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 128¼. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 116¼. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87¼. Darmstädter Bankaktien 185. Darmstädter Zettelbank 233. Meininger Kreditaktien 64½. Luxemburger Kreditbank 78½. 3 % Spanier 46⅝. 1 % Spanier 39⅛. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurhess. Loose 44¾. Badische Loose 53⅛. 5 % Metalliques 45½. 4½ % Metalliques 41¼. 1854er-Loose 63¼. Oestr. National-Anlehen 54⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 227. Oestr. Bankantheile 655. Oestr. Kreditaktien 146½. Neueste östreichische Anleihe 66¾. Oestr. Elisabethbahn 132. Rhein-Nahebahn 29⅜. Mainz-Ludwigsh. 102¼.

Hamburg, Dienstag, 9. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56. Oestr. Kreditaktien 62½ 3 % Spanier 44¼. 1 % Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5 % Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81¼. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 2 %.

London lang 13 Mk. 1 Sh. not., 13 Mk. 1½ Sh bez. London kurz 13 Mk. 2¾ Sh. not., 13 M. 3¼ Sh. bez. Amsterdam 35, 85. Wien 102, 25.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.